

1 :: 2022

 **Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X

SCHWERPUNKT

Warum in die Pflege?

 **klimaneutral
gedruckt**
www.klima-druck.de
ID-Nr. 22115410

bvdm.



IMPRESSUM

„Hand in Hand“

Das Magazin

des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X

Nr. 1 | 2022

Auflage: 3.950 Exemplare

HERAUSGEBER

Schwesternverband

Pflege und Assistenz gGmbH

Der Vorstand

Im Eichenwäldchen 10

66564 Ottweiler

www.schwesternverband.de

REDAKTION:

Bettina Hönig (V.i.S.d.P.),

T. 06824 909-105

marketing@schwesternverband.de

FOTOS: Schwesternverband,
soweit nicht anders angegeben

DRUCK: reha GmbH, Saarbrücken



Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Ansicht des Herausgebers wieder.

Liebe Leser*innen,

schon seit der Gründung des Schwesternverbandes im Jahr 1958 engagieren wir uns für die Ausbildung von Pflegekräften. Neben unserem heutigen Tagesgeschäft – der Pflege und Assistenz von Menschen im Alter und mit Beeinträchtigungen – tun wir das noch heute. Denn was wir nicht erst seit der Corona-Pandemie wissen ist, dass der Nachwuchs unsere Zukunft sichert.

Anfangen mit einer „kleinen“ Akademie an unserem Verwaltungssitz in Ottweiler, betreiben wir mittlerweile drei große Pflegeschulen: in Neunkirchen, Bitburg und Schwanau-Nonnenweiler. Hier bilden wir nicht nur aus, sondern bieten Mitarbeiter*innen sowie extern Interessierten die Chance, sich fort- und weiterzubilden. Die Seminare finden nicht nur als Präsenzveranstaltungen vor Ort statt, sondern auch als Inhouse-Schulungen in den Einrichtungen sowie in Corona-Zeiten teilweise ebenso online.

Unsere Mitarbeiter*innen sowie junge Menschen, die sich für den Pflegeberuf interessieren oder auch ältere, die den Quereinstieg wagen, sind mit unser höchstes Gut. Dem sind wir uns bewusst und haben uns deshalb einem Auditierungsprozess unterzogen, um für unsere Mitarbeiter*innen besser zu werden – um neue Mitarbeiter*innen für uns zu gewinnen und um „alte“ an uns zu binden. Nach und nach haben alle unsere Gesellschaften das „audit berufundfamilie“ durchlaufen und wurden als lebensphasenorientierter Arbeitgeber zertifiziert. Wir befinden uns in einem Prozess und arbeiten weiter an uns, um unseren Mitarbeiter*innen mehr bieten zu können.

Natürlich wollen wir auch für die Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen attraktiv bleiben. So tut sich in Sachen Baumaßnahmen natürlich auch wieder Einiges. In Freisen-Oberkirchen etwa wurde Richtfest gefeiert und in Creglingen können die Senior*innen bereits im Juni in das neue „Haus an der Tauber“ einziehen.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr THOMAS DANE
Vorstandsvorsitzender



► V.l.n.r.: Nora Burkert, Thomas Dane und Nicole Grundhöfer-Kukfisz

Neuer Vorstand

Schwesternverband verändert Führungsteam

Der Schwesternverband hat seine Führungsspitze neu aufgestellt. Der gemeinnützige Träger mit Sitz in Ottweiler im Saarland hat neben dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden Thomas Dane (59) zum Jahreswechsel Nicole Grundhöfer-Kukfisz (50) und Nora Burkert (40) in den Vorstand berufen. Beide waren bereits zuvor in verschiedenen Funktionen im Schwesternverband tätig.

Thomas Dane ist seit 2010 Vorstandsvorsitzender des Schwesternverbandes und hatte eine umfassende Modernisierungs- und Neustrukturierungsstrategie eingeleitet. Dadurch wuchs der Verband auf heute über 4.100 Mitarbeiter*innen und ist seit mehreren Jahren in allen Sektoren der Alten- und Behindertenhilfe tätig. Sein Verantwortungsbereich im Vorstand umfasst die Dienste für Menschen mit Beeinträchtigungen, die ambulante Pflege, die hauswirtschaftlichen Dienstleistungen, den Personalbereich und das Facility-Management.

Nicole Grundhöfer-Kukfisz ist ausgebildete Krankenschwester und war zuvor als Regionalleitung in der Eifel für die dortigen Einrichtungen des Verbandes verantwortlich. Im Vorstand verantwortet sie nun insbesondere die stationären Pflegeeinrichtungen sowie Qualitätsmanagement und Ausbildung.

Die Betriebswirtin Nora Burkert war zuletzt Leiterin der Abteilung Unternehmensentwicklung. Im neuen Vorstand verantwortet sie neben diesem Bereich künftig auch das Finanz- und Rechnungswesen und die Kindertageseinrichtungen.



Ein Text von Sophie Kiefer,
Personalgewinnung

Warum in die Pflege?

Die positiven Seiten eines anspruchsvollen Berufsfeldes



„Schichtdienst? Nein dazu habe ich keine Lust, ich will doch das Wochenende frei haben.“ „Pflege? Nein auf keinen Fall, das ist doch eh nur waschen und füttern.“ Oder: „Mein Kind soll nicht in der Pflege arbeiten, da wird man doch eh schlecht bezahlt.“

Solche Aussagen höre ich regelmäßig, ob nun bei Schulbesuchen oder auf Messen. Es passiert nur zu oft, dass entweder die Schüler*innen selbst Reißaus nehmen, wenn sie merken, dass wir Azubis für die Pflege suchen oder sogar die Eltern das Kind schnell weiterziehen, obwohl vielleicht sogar Interesse besteht. Aber wieso steht eine Ausbildung in der Pflege in so einem schlechten Licht, obwohl der Ausbildungsberuf doch so viel zu bieten hat? Durch die zahlreichen Einblicke in unsere Einrichtungen und Dienste und durch Gespräche mit unseren Mitarbeiter*innen fällt es mir beispielsweise auf Messen oder in Schulen gar nicht schwer, anderen die Gründe FÜR eine Ausbildung in der Pflege näher zu bringen.

Zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten

Wer denkt, dass man sich in der Pflege nicht weiterentwickeln oder auch die Karriereleiter raufklettern kann, der täuscht sich. Es gibt in der Pflege auch nicht nur einen Weg, sondern ganz verschiedene. Will man sich lieber in einem bestimmten Bereich spezialisieren besteht beispielsweise die Möglichkeit einer Weiterbildung als Hygienebeauftragte*r oder Wundexpert*in. Hat man Spaß daran, sein Wissen an Azubis weiterzugeben, ist eine Weiterbildung als Praxisanleitung oder ein Studium für den Lehrkraftberuf möglich. Möchte man aber doch lieber Führungsverantwortung tragen, besteht die Möglichkeit eine Weiterbildung zur Pflegedienst- oder Einrichtungsleitung. Und das ist nur ein Bruchteil der Möglichkeiten.

Sicherheit

Natürlich eher etwas, das den Erziehungsberechtigten am Herzen liegt. Wem war das schon als Jugendlicher wichtig. Man will etwas machen, was einem Spaß macht. Aber meine Erfahrungen in den Schulen im letzten Jahr haben gezeigt, dass die Pandemie auch die Einstellung der Jüngeren sehr beeinflusst hat. Eine Ausbildung in der Pflegebranche bietet eine Sicherheit, die von vielen gewünscht wird. Und eins ist ganz klar, mit dieser Ausbildung stehen einem alle Wege offen.



Benjamin Doru Tarau, Gesundheits- und Krankenpfleger,
stellv. Einrichtungsleitung im „Eifelhaus“ in Bitburg:

—
„Die Langzeitpflege hat mir immer am besten gefallen. Mit alten Menschen zu arbeiten, ihnen ein Gefühl von Sicherheit zu geben und sie auf ihrem Weg zu begleiten, erfüllt mich mit tiefer Zufriedenheit. In Pflegeeinrichtungen habe ich die Möglichkeit, Menschen zu helfen, sie zu unterstützen, ihnen zuzuhören und mich intensiv um sie kümmern. Es sollten Menschen mit Empathie und Liebe zu den Menschen den Pflegeberuf ergreifen. In diesem verantwortungsvollen Beruf wird das eigene Vertrauen geprüft und Beziehungen zu den pflegebedürftigen Menschen aufgebaut, die bis zum letzten Moment des Lebens andauern.“

Rafael Nedelc Rafael, 19 Jahre,
Ausbildung zum Pflegeassistent im 1. Jahr:



► **Was finden Sie gut an der Pflege?**

„Ich habe schon in einer Werkstatt und in einem Restaurant gearbeitet. Dort hat es mir keinen Spaß gemacht. In der Pflege zu arbeiten macht mir Spaß. Ich kümmere mich gerne um die Bewohner. Im Stationsalltag ist viel Abwechslung und nicht jeder Tag ist gleich.“

► **Wie kamen Sie zum Schwesternverband und wie gefällt es Ihnen?**

„Ich habe Bekannte die hier arbeiten und die mir den Schwesternverband als guter Arbeitgeber empfohlen haben. Man hat hier schon in der Ausbildung ein gutes Gehalt und es ist ein hygienisches und sauberes Arbeiten.“

► **Was gefällt Ihnen an den „Häusern im Eichenwäldchen“?**

„Die Arbeit mit Menschen aller Altersstufen, die hier in der Einrichtung leben, gefällt mir sehr gut.“

Vielseitigkeit und Kompetenz

Ich kann es schon nicht mehr hören. Pflege ist nur Waschen und Füttern. Dabei ist es doch soviel mehr. Während der Ausbildung ist es notwendig sich ein großes Fachwissen – gerade auch aus dem medizinischen Bereich – anzueignen, um im Anschluss auch die notwendige Verantwortung übernehmen zu können. Natürlich spielt die Pflege der Bewohner*innen und Kund*innen eine übergeordnete Rolle, aber daneben ist man Organisationstalent, Seelentröster, kreativer Kopf und vieles mehr.

Ute Rau,
Einrichtungsleiterin des
„Haus St. Margarethe“:



Samantha Sassou, 25 Jahre, Auszubildende der Altenpflege im 3. Jahr:

► **Warum arbeiten Sie in der Pflege?**

„Ich habe mich für die Pflege entschieden, da mir der Kontakt mit Menschen schon immer wichtig war. Es ist mir wichtig, Menschen zu helfen und es bereitet mir Freude zu sehen, wenn meine Arbeit den Bewohnern Freude bereitet.“

► **Warum würden Sie jungen Menschen empfehlen in die Pflege zu gehen?**

„Es macht Spaß und ist sehr abwechslungsreich. Man kann sich großflächig Fort- und Weiterbilden. Es ist ein Beruf mit Zukunft.“

► **Warum gefällt es Ihnen beim Schwesternverband und in den „Häusern im Eichenwäldchen“ so gut?**

„Die Mitarbeiter sind freundlich und man fühlt sich gut aufgenommen. Den Mitarbeitern ist das Wohl des Bewohners sehr wichtig. Ich habe viele Bewohner ins Herz geschlossen. Ich freue mich mit den Bewohnern, wenn man sieht, dass es Ihnen gut geht und sie dankbar sind und sie sich ebenfalls freuen, wenn Mitarbeiter kommen.“

Teamarbeit

In der Pflege wird zusammengehalten. Wer auf Teamarbeit Wert legt, ist hier genau richtig. Hier arbeitet man Hand in Hand und kann sich auf die Teammitglieder verlassen. Natürlich trägt man auch eigene Verantwortung und kann selbstständig sein, jedoch mit dem Wissen: es steht immer jemand hinter einem.

► **Warum in der Pflege?**

„Ich habe mein ganzes Leben noch nie was anderes gemacht. Für mich kam da auch nie etwas anderes als Pflege in Frage. Ich habe in jungen Jahren mit Pflege angefangen, um Taschengeld zu verdienen. Da habe ich mich einfach verliebt. Ich hätte am liebsten direkt mit der Ausbildung zur Altenpflegerin angefangen, doch war leider noch zu jung damals. Trotz einiger gesundheitlicher Probleme, war mir eines immer bewusst: Ich kann nur gesund werden, wenn ich weiterhin der Arbeit innerhalb der Pflege nachgehen kann. Warum das so ist? Keine Ahnung. Ich liebe einfach meinen Beruf.“

► **Warum der Schwesternverband?**

„Erst war mir der Schwesternverband gar nicht bekannt. Aber als ich dann davon gelesen hab, dass dessen Einrichtung hier mitten bei uns aufs Dorf gebaut werden soll, dachte ich mir ‚Mensch Meier, das wäre doch was‘ und war total begeistert. Ich identifiziere mich da einfach vollkommen mit dem Schwesternverband, weil er versucht, Berufs- und Familienleben zu vereinen. Genau so unterstützen wir uns auch hier gegenseitig. Wir leben das Leitbild des Schwesternverbands.“



Mit Menschen für Menschen

Der wohl entscheidendste Faktor, sich für eine Ausbildung in der Pflege zu entscheiden und der Grund den ich am häufigsten höre, ist die Unterstützung von hilfsbedürftigen Menschen. Kaum ein Beruf ist so anstrengend, aber gleichzeitig so sinnstiftend und erfüllend. Natürlich gibt es Tage an denen Bewohner*innen und Kund*innen nicht alle dankbar sind, aber wenn man nur einem ein Lächeln oder einen schöneren Tag bereitet, gibt einem das unglaublich viel zurück.



Leichte Sprache

Warum in der Pflege arbeiten?
 Weil man immer eine Arbeit findet.
 Weil man viel lernen kann.
 Weil man ein Team ist.
 Weil die Bewohner Pfleger brauchen.
 Weil man mit und für Menschen arbeitet.
 Weil es Spaß macht!



Samira Bormann, 28 Jahre, aus dem „Eifelhaus“

► Warum ich in der Pflege arbeite:

„Ich war als Jugendliche sehr schlecht in der Schule, theoretisch. Daher habe ich viele AGs gesucht, um mich zu "verbessern". Unter anderem bin ich zur Sanitäter-AG gegangen. Da wurde man immer gebraucht bei Notfällen, Unfällen usw. Es hat mich froh gemacht, helfen zu können. Ich begann Praktika zu absolvieren, im Krankenhaus, im Altenheim, und war endlos begeistert. Da wusste ich, das ist meine Berufung.“

► Pflege ist für mich:

„Berufung. Liebe. Wohlfühlen. Aber auch schwere Arbeit, keine Frage. Körperlich wie seelisch und psychisch. Trotzdem ein Beruf, der einen erfüllt.“

► Warum ich den Beruf empfehlen würde?

„Schon allein das Wissen, das man erlernt, die Chancen die einem gegeben werden, die Erfahrungen, die einem niemand mehr nehmen kann. Die betagten Menschen, die uns jeden Tag danken, für das was wir tun. Die uns brauchen, um zu überleben. Wir sind nicht nur Pfleger, wir gehören zu den Bewohnern. Die Intimität, das Vertrauen. Wir werden gebraucht und das in allen Lagen. Bindungen entstehen. Man gibt das Gefühl von Zuhause und Willkommen sein.“

► Warum arbeiten Sie beim Schwesternverband?

„Ich arbeite nun knapp 10 Jahre beim Schwesternverband. Ich war eine der ersten Schülerinnen der Pflegeschule in Bitburg und 2018 eine der ersten Absolventinnen dieser Schule. Zudem bin ich überzeugt und weiß es auch ganz sicher, dass, wenn man private Probleme hat oder auch auf der Arbeit, man stets Unterstützung erhält.“

**Sie wollen eine Ausbildung
 in der Pflege machen
 oder kennen jemanden,
 der Interesse hat?**

Dann setzen Sie sich doch mit uns in Verbindung.
 Sophie Kiefer beantwortet gerne Ihre Fragen:
sophie.kiefer@schwesternverband.de,
 T. 06824 909148.

Und vergessen Sie dabei auch nicht unsere Azubi-
 prämie von 500,- € bei erfolgreicher Weiterempfehlung
 und Gewinnung eines weiteren Azubis.

Mehr dazu lesen Sie auf Seite 28. Hier stellen wir unser
 Mitarbeiter*innen-Empfehlungsprogramm nochmal
 näher vor.

Viele Türen stehen offen

Der Schwesternverband ist mehr als nur eine gute Wahl

Das Berufsleben verlangt Entscheidungen. Egal ob nach dem Schulabschluss oder aufgrund einer beruflichen Neuorientierung. Gerade im sozialen Bereich dominieren bei der Berufswahl häufig Aspekte wie die Arbeit mit Menschen, Selbstverwirklichung oder einen Sinn erleben. Entscheidend ist aber auch, wo das alles auch am besten umgesetzt werden kann, also bei welchem Arbeitgeber. Eine besonders gute Antwort auf diese Frage ist: der Schwesternverband. Egal ob Sie auf der Suche nach einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle sind – bei uns werden Sie fündig.

Der große Vorteil: Wer sich für den Verband entscheidet, entscheidet sich nicht für eine festgefahrene Berufslaufbahn, sondern ihm werden viele Türen geöffnet. Schon die Ausbildung in einer unserer Einrichtungen hat viele Vorteile.

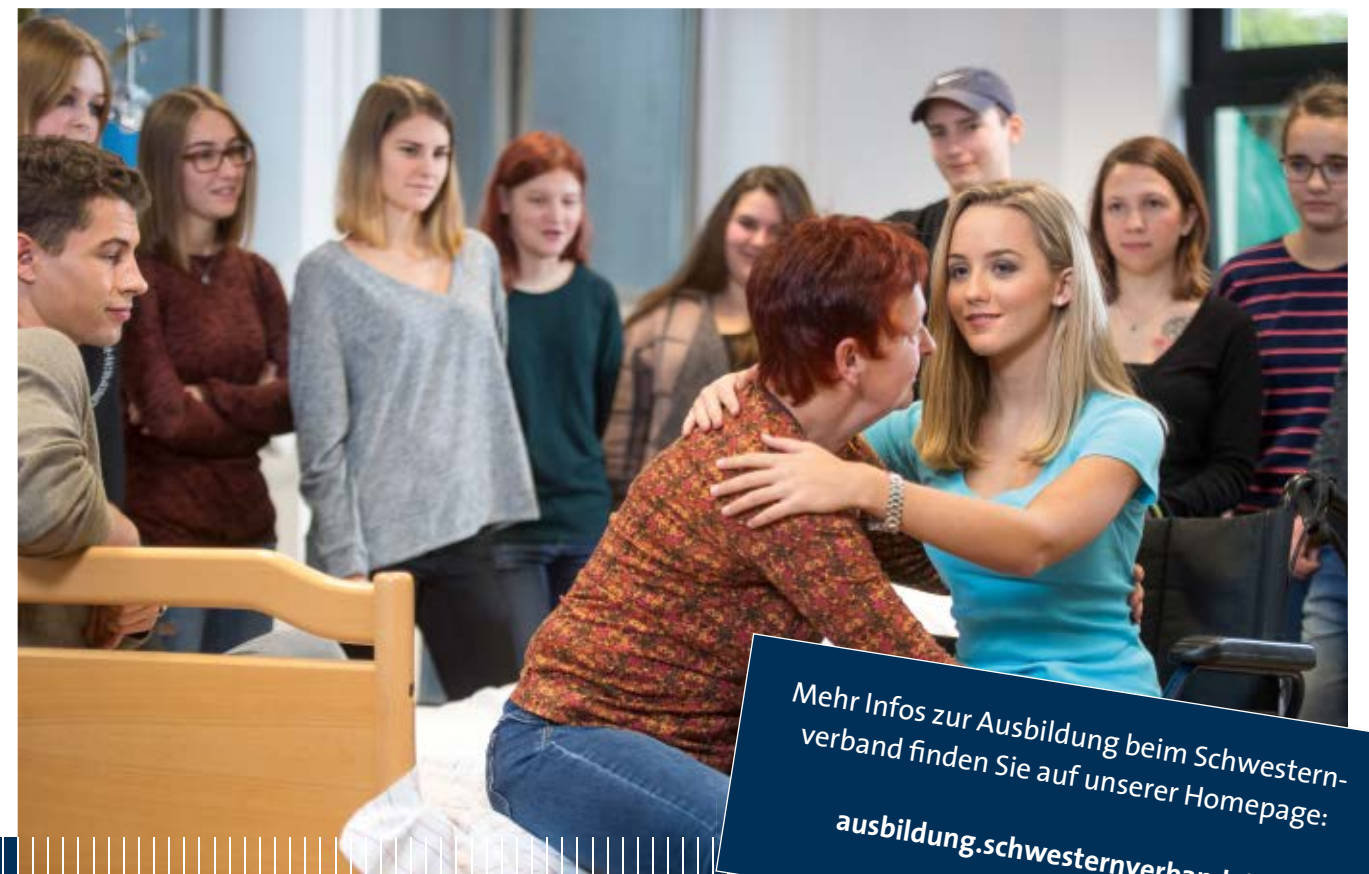
An erster Stelle steht die intensive Einarbeitung und umfängliche Betreuung. Auch während des Schulblocks oder während der Berufspraktika in Kooperationseinrichtungen halten wir Kontakt und stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Und wer seine Ausbildung erfolgreich abschließt, dem ist eine Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis garantiert. Und dann geht – wenn gewünscht – die Reise erst los!

Unsere Mitarbeiter*innen können sich weiterentwickeln und verändern – das unterstützen wir! Durch unsere große Bandbreite an Einrichtungen kann für jeden eine individuelle Lösung gefunden werden.

Ein Wechsel vom stationären in den ambulanten Bereich – kein Problem. Aus der Arbeit mit Senior*innen in die Behindertenhilfe – kein Problem. Sie wollen Ihren Lebensmittelpunkt verändern und suchen in einer neuen Stadt oder in einem neuen Bundesland eine neue Herausforderung? Der Schwesternverband hat über 50 Standorte in rund 10 Regionen Deutschlands.

Auch eine Karriere in der Pflege ist bei uns möglich. Mit drei Bildungsinstituten unterstützen wir die Mitarbeiter*innen bei ihrer individuellen Karriereplanung durch Fort- und Weiterbildungen.

Ob Fachweiterbildungen, Tagesseminare oder Kurse in Management und Führung – an unseren Schulen wird ein breites Spektrum angeboten. Außerdem bilden wir mit einem speziell entwickelten Traineeprogramm unsere eigenen Führungskräfte aus und ermöglichen somit unseren Mitarbeiter*innen den Aufstieg – in der Pflege sowie in der Hauswirtschaft.



Mehr Infos zur Ausbildung beim Schwesternverband finden Sie auf unserer Homepage:

ausbildung.schwesternverband.de

Unsere Benefits auf einen Blick

- ▶ intensive Einarbeitung & umfängliche Betreuung
- ▶ flache Hierarchien & freundliches Arbeitsklima
- ▶ Arbeitsplatzsicherheit
- ▶ Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- ▶ angemessenes Gehalt
- ▶ Weiterbildungsmöglichkeiten & Karrierechancen
- ▶ unproblematisches Wechseln von Einsatzort und -bereich

Speziell für Azubis:

- ▶ garantierte Übernahme nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung
- ▶ dienstfreie Zeit während den Schulblöcken
- ▶ das Schwesternverband-Merch-Willkommenspaket

Was sagen unsere Mitarbeiter*innen und Azubis?
Folgen Sie uns bei Instagram, dort erfahren Sie mehr:



► Claudia Braun



► Bei Festivitäten gilt es, die Tische saisonal passend einzudecken.

Ein Beruf, zwei Azubis und ganz viel zu tun

Abwechslungsreiche Ausbildung der Hauswirtschaftskräfte im „Haus Hubwald“

Seit Mitte letzten Jahres lassen sich Claudia Braun (19) und Annette Pirus (24) im „Haus Hubwald“ in Eppelborn zu Hauswirtschaftskräften ausbilden. Gestaltungsarbeiten, Reinigung und Pflege von Textilien sowie Räumlichkeiten, die Organisation von Veranstaltungen und Unternehmensabläufen und vieles mehr machen den Beruf der Hauswirt-

schaftskraft zu einer Sache ganz sicher nicht: zu einer Einseitigen. Das wissen nun auch die beiden Auszubildenden der Eppelborner Pflegeeinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung. Inzwischen haben sich beide schon super eingefunden und können auf erste spannende Monate zurückblicken.

Wenn die beiden Schützlinge von Lisa Druschke, Service-Leiterin vom „Haus Hubwald“, nach ihrem Beruf gefragt werden, dann bieten sich ihnen zwei Möglichkeiten an, um darauf zu antworten: Es gäbe die einfache Variante, etwas wie: „Ich bin Hauswirtschaftlerin“ oder die Kompliziertere. Diese könnte ungefähr so ausfallen: „Ich bin quasi Unternehmens- und Organisationsmanagerin, Dekorateurin, Hygienebeauftragte, manchmal Gärtnerin, manchmal Köchin und eigentlich

alles so ein bisschen gleichzeitig.“ Tatsache ist jedoch, dass die zweite Beschreibung einer Hauswirtschaftskraft das vielfältige Tätigkeitsfeld deutlich treffender wiedergibt, als es die Erstere tut. Denn egal um welche unternehmerischen Einrichtungen es sich handelt, ohne Hauswirtschaftskräfte geht's nicht. Ohne sie ist ein reibungsloses Betriebsgeschehen nicht möglich. Dies wiederum stellt eine enorme Verantwortung für diese Berufsgruppe dar. Vor allem dann, wenn es sich

bei dem Betrieb um eine Pflegeeinrichtung von der Größenordnung des „Haus Hubwald“ handelt. Denn anders wie in den Einsatzgebieten von Hotels, Herbergen oder Großküchen, besteht dort der Schnittpunkt zu einem sozialen Beruf. Die Hauswirtschaftskräfte arbeiten nicht nur mit Menschen, sondern vor allem für Menschen. Es geht unter anderem darum, ein Gespür für die Bewohner und Bewohnerinnen der Einrichtung zu entwickeln und optimale Bedingungen für eine

► Auch die Aufbereitung eines Buffets gehört zu den Aufgaben der Hauswirtschafts-Azubis.



► Dekorationsarbeiten zum Erntedank.



erfolgreiche Pflege zu schaffen. So gelten beispielsweise die Fachkräfte innerhalb sozialer Unternehmen in der Regel auch als erste Ansprechpartner*innen, wenn es um Ernährungs- und Gesundheitsfragen geht. Impressionen von den Arbeiten, die die beiden Lehrlinge bisher angegangen sind, zeigen, die Vielseitigkeit des Berufsfeldes.

In Kürze steht für die beiden Azubis das Erlernen erster Fähigkeiten im Bereich „Kochen und Backen“ auf dem Programmplan. Schon jetzt freuen sie sich darauf. Natürlich lernen die Azubis nicht ausschließlich innerhalb der Einrichtung, sondern auch für sie ist ein regelmäßiger Schulbesuch Voraussetzung für einen erfolgrei-

chen Ausbildungsabschluss. Ausbildungsleiterin Lisa Druschke legt dabei Wert darauf, das Besprochene aus dem Unterricht im Betrieb anzupassen, um einen idealen Transfer zwischen Theorie und Praxis zu gewährleisten.

Zum neuen Schuljahr werden auch wieder neue **Auszubildende zum/r Hauswirtschafter*in gesucht**. Bewerben können sich Interessierte für die Standorte Eppelborn und Ottweiler.

Auf ausbildung.schwesternverband.de finden Sie weitere Informationen und die Stellenausschreibungen. Auch Sophie Kiefer, Personalgewinnung, hilft Ihnen gerne weiter unter: T. 06824 909148



Leichte Sprache

Beim Schwesternverband können Menschen verschiedene Berufe lernen.

Sie können nicht nur Pflege lernen, zum Beispiel auch Hauswirtschaft.

Das sind Aufgaben von Mitarbeitern der Hauswirtschaft: kochen, nähen und reinigen.

Auch das Haus dekorieren.

Dekorieren heißt schmücken.

Den Schülerinnen gefällt das sehr gut.



► Alisha Nardi liebt es, unter anderem mit den Kindern zu basteln.

Neues von der „PIA“

Auszubildende des „Haus Benjamin“ steht Rede und Antwort

Bereits in der letzten „Hand in Hand“-Ausgabe haben wir Euch Alisha Nardi, Auszubildende im „Haus Benjamin“, vorgestellt. In der Kindertagesstätte des Schwesternverbandes in Heusweiler absolviert sie dort die zum ersten Mal angebotene „PIA-Ausbildung“. Dabei handelt es sich um eine praxisintegrierte, dualisierte Ausbildung, die als Alternative zur Fachschulausbildung angeboten wird. Wie der Name schon verrät, wird bei dieser Ausbildungsform von Anfang an die praktische Komponente in den Fokus gerückt. So packt Alisha Nardi bereits seit August 2021 drei Mal wöchentlich im Betrieb mit an, zwei Tage in der Woche besucht sie die Berufsschule. Inzwischen hat sie sich super eingelebt und ist in der KiTa schon gar nicht mehr wegzudenken.

Um einen kleinen Einblick in den Arbeitsalltag zu gewinnen, haben wir Alisha Nardi ein paar Fragen gestellt, aber lest selbst!

Die Freude am Morgen, wenn Ihr die Kinder seht oder die Freude über den Feierabend? Was überwiegt?

Ich freue mich täglich die Kinder zu sehen.

Was war bisher Dein emotionalstes Erlebnis in der KiTa?

Das war, als ich einem neuen Kind beim Anziehen geholfen habe. Danach hat es mich ganz herzlich gedrückt.

Wie viele Paar Schuhe musst Du am Tag schnüren?

Also aktuell haben die Kinder zum Glück nur Wintertiefel oder Gummistiefel an.

Welche Eigenschaften schätzt Du besonders an Kindern?

Kinder sind sehr offen, neugierig, wertschätzend und sehr liebevoll.

Nenne persönliche Eigenschaften oder Fähigkeiten, die Dir innerhalb der Ausbildung weiterhelfen.

Bei mir wären das Offenheit, Selbstständigkeit, Geduld und zudem bin ich selbst ein sehr wertschätzender Mensch. Die Kinder nehmen mich an und kommen gerne auf mich zu.

Jungs oder Mädchen? Wer ist pflegeleichter?

Jungs und Mädchen sind da gleich. Gerade das lernen wir in der Ausbildung: Die Entwicklung einer vorurteilsbewussten Haltung. Wir versuchen auch den Blick da bei den Kindern zu ändern.

Inwiefern erschwerte die Corona-Situation die Arbeit?

Beispielsweise durch die regelmäßigen Lollitests, die aktuell generell zwei Mal in der Woche durchgeführt werden, jedoch bei einem aktuellen Corona-Fall acht Kita-Tage in Folge gemacht werden müssen. Dann erschwerte auch die zeitweilige Trennung der Gruppen die Arbeit, allerdings ist das momentan zum Glück nicht der Fall.

Auch, dass die Eltern die KiTa nicht betreten dürfen, also morgens an der Außentür abgeben und mittags dort abholen müssen, bedeutet für uns zusätzliche Arbeit. Wir müssen so jedes Kind zur Garderobe begleiten, ihnen beim An- und Ausziehen helfen und sie außerdem auch beim Händewaschen beaufsichtigen. (Das Interview wurde Ende Januar 2022 geführt. Anm. Redaktion)

Welche Gemeinsamkeiten oder Veränderungen stellst Du gegenüber Deiner eigenen Kindergarten-Zeit fest?

Die Interessen der Kinder sind heute anders. Zum Beispiel haben diese heute schon viel Kenntnisse über Social Media.

Was ist Dir am Anfang der Ausbildung am schwersten gefallen?

Die Namen zu behalten.

Du hast ein halbes Jahr hinter Dir, wie lautet Dein bisheriges Resümee?

Ich kenne mittlerweile die Abläufe schon besser und fühle mich dadurch sicherer.

Was ist Deine Lieblingsbeschäftigung mit den Kindern?

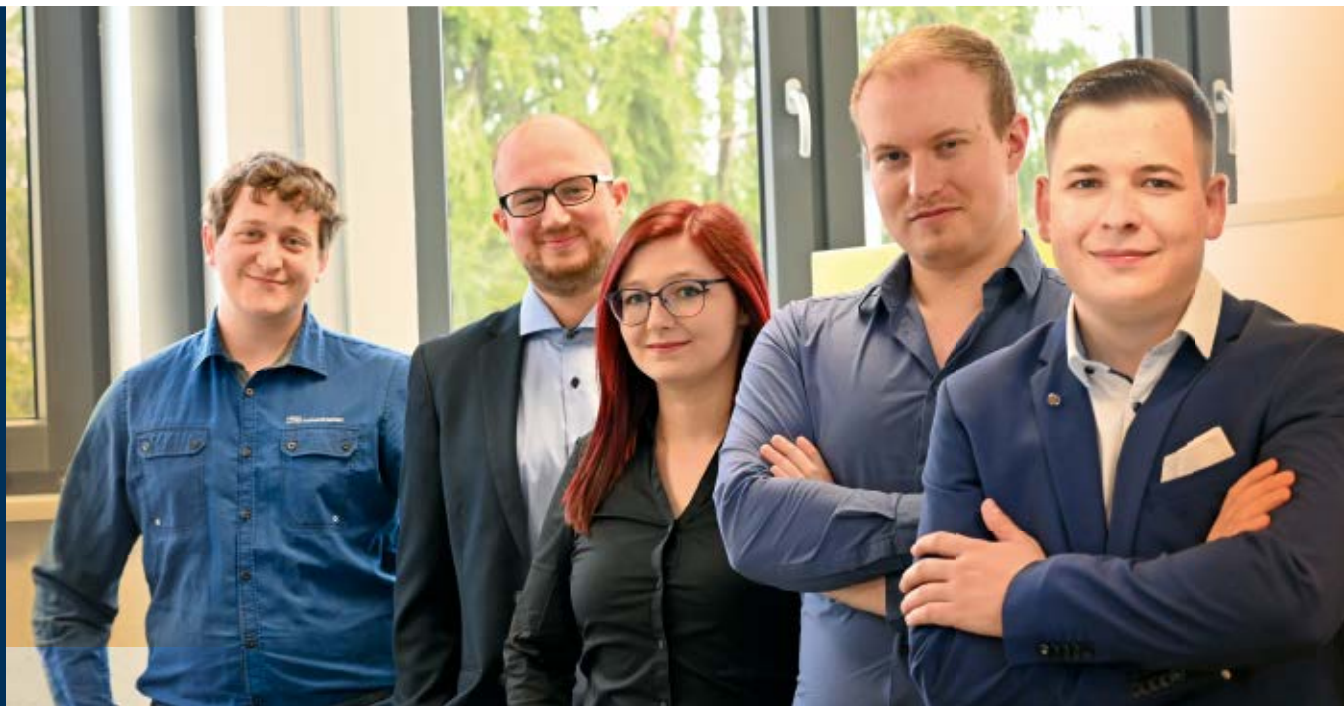
Das sind die Bastel- und Tanzangebote.

–

Bei all der Freude und dem Spaß, den die Kinder bei der Arbeit bereiten, stellt Einrichtungsleiterin Kathrin Schier jedoch eines klar: Wer meint, der Beruf des/der Erzieher*in ist mit Schnürsenkel-Binden, Basteln und gemeinsamen Händewaschen getan, der unterschätzt die Herausforderungen innerhalb der Ausbildung gehörig. Die Azubis werden dahingehend geschult, Bildungs- und Entwicklungsmomente der Kinder zu erkennen und zu begleiten. Wohl kaum eine andere Lebensphase kann für einen Menschen so prägend sein, wie die innerhalb des frühkindlichen Alters. Als Erzieher*in geht es darum, die richtigen Werte zu vermitteln, Persönlichkeit und Charakter zu formen. Somit tragen Erzieher*innen eine enorm große Verantwortung.

Wir danken Frau Nardi für das Interview und sind voller Zuversicht, dass sie diese Aufgaben meistern wird.

Mehr zur Erzieher-Ausbildung finden Sie auf ausbildung.schwesterenverband.de



► Ein Teil des Schwesternverband- IT-Teams; v.r.n.l.: Tim Leismann (Leiter IT-Service), Jan Kirsch, Vanessa Kirsch, Michael Cullmann und Marcus Kühner. Es fehlen: Marc Mielchen und Lukas Abeldt (Werkstudent).

Der richtige Mann am richtigen Ort

Thomas Duppe hat seinen Platz in der Heilerziehungspflege gefunden



Mit einem Klick

Jan Kirsch ist der erste IT-Auszubildende beim Schwesternverband

Seit August 2019 arbeitet Jan Kirsch aus Dienstweiler (Rheinland-Pfalz) in der IT-Abteilung des Schwesternverbandes. Er ist Auszubildender zum Fachinformatiker für Systemintegration und befindet sich nun im letzten Lehrjahr.

„Ich hatte schon immer Interesse an Computern, schon als Jugendlicher“, erzählt er von seiner Motivation zur Ausbildung. Außerdem habe er nach einer abgeschlossenen Lehre als Bürokaufmann eine Alternative gesucht: „Das wollte ich definitiv nicht mein ganzes Leben machen und so war ich froh, dass ich beim Schwesternverband die Gelegenheit bekam, in diesem Bereich eine neue Ausbildung zu

machen.“ Dem 23-Jährigen gefällt die Ausbildung und die praktische Arbeit sehr gut. Auch die Entscheidung zum Schwesternverband zu gehen, war die Richtige, wie er im Laufe der letzten Jahre festgestellt hat: „Im Vergleich zu meinen Mitschülern bekomme ich hier sehr viel mehr Einblicke und kann schon sehr viel praktisch mitarbeiten. Ich sitze nicht nur den ganzen Tag an einer Hotline am Telefon und bearbeite anonyme Aufträge, sondern ich habe auch persönlichen Kontakt mit den Mitarbeitern in den Einrichtungen.“

Wer in der IT Fuß fassen will, sollte aber nicht nur Verständnis und Interesse am Umgang mit Computern haben, sondern etwa auch eine gewisse Menschenkenntnis und

Kommunikationsgeschick. Schließlich müsse man auf die „Kunden“ eingehen und als Dienstleister entsprechend weiterhelfen. Verantwortungsbewusstsein ist eine weitere Eigenschaft, die laut Jan Kirsch unabdingbar ist: „Schließlich kann man mit einem einzigen Klick viel kaputt machen.“ Ihm bereitet der Job sehr viel Freude und er ist froh, seine zweite Ausbildung bald abzuschließen. Danach wird er vom Schwesternverband übernommen und das Team weiterverstärken. Wir wünschen viel Glück und alles Gute für die Zukunft!

Und auch ein neuer Auszubildender für den Schwesternverband ist bereits gefunden. Dieser wird zum neuen Schuljahr im Sommer zum IT-Team hinzustoßen.

Seit 2018 gehört Thomas Duppe aus Schiffweiler zum Schwesternverband. Zuerst absolvierte er an der Akademie in Neunkirchen die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger; seit letztem Jahr ist er nun in den „Wohngruppen Unterer Markt“ fest angestellt. Hier will er bleiben, wurde gut aufgenommen und fühlt sich wohl. Endlich hat er seinen Platz gefunden, wie er sagt. Bis dahin war es jedoch ein langer Weg.

Thomas Duppe hat beruflich schon einiges ausprobiert. Als gelernter Logistiker verschlug es ihn aber nach dem Wehrdienst bei der Bundeswehr in die Pflege. Er wollte lieber was Soziales machen, war gerade als Pflegehelfer tätig, als sich ihm die Möglichkeit zur Selbstständigkeit im Bereich Verkauf bot. Zuletzt war er wieder in der Logistik eines großen Unternehmens im Saarland tätig. „Ich fühlte mich aber immer unzufriedener, kam irgendwie in eine Art Sinnkrise und spielte wieder mit dem Gedanken, im sozialen Bereich tätig zu werden.“ Er informierte sich bei den entsprechenden Stellen wie dem Arbeitsamt über seine Chancen und Möglichkeiten und entschied sich nach einer Orientierungsphase dafür, eine Ausbildung in der Heilerziehungspflege zu beginnen.

Mehr von Thomas Duppe und den Wohngruppen in Neunkirchen erfahren Sie auch auf youtube:



Inklusives Arbeiten mitten in der Stadt

Bereut hat Thomas Duppe diese Entscheidung keineswegs. Ganz im Gegenteil. Er habe in den letzten drei Jahren auch nochmal seine Perspektiven und Blickwinkel geändert, da er mit vielen jungen Menschen zusammen war, sagt der 49-Jährige. Schnell war ihm klar, dass er gerne in der Eingliederungshilfe arbeiten möchte. „Dieser Bereich kommt dem Inklusionsgedanken am nächsten. Die Klienten sind meist körperlich nicht beeinträchtigt und können am normalen Alltag teilnehmen“, erklärt Thomas Duppe: „Wir sind hier in Neunkirchen am Unteren Markt sehr präsent, uns kann man nicht leugnen, wir sind sichtbar, mitten in der Stadt.“ Das gefalle ihm sehr gut. Man arbeite Hand in Hand mit den Klient*innen, assistiere dort, wo Hilfe notwendig sei. Motivation und die Eingliederung ins Arbeitsleben seien zwei der großen Themen bei seiner Arbeit.

Die Fachschulausbildung selbst empfand er als „facettenreich, abwechslungsreich und qualitativ hochwertig“. Die Heilerziehungspflege sieht er als Schnittstelle zwischen Medizin und Pädagogik. „Eigentlich muss ich alles können, auch der Bereich Hauswirtschaft gehört dazu. Ich bin quasi ein Assistent in der Lebenswelt“, so Duppe. Schade findet er, dass der Beruf nach all den Jahren immer noch so stiefmütterlich behandelt wird. Mehr Anerkennung habe der Beruf verdient.

Die Wohngruppe sei wie eine Familie, da sei es auch wichtig, professionelle Distanz zu wahren, aber das habe er in der Ausbildung gelernt. „Wir tragen uns gegenseitig, es ist ein Geben und Nehmen.“ Durch aktive Beziehungsgestaltung versuche er als Mitarbeiter mit den Klient*innen in Interaktion zu treten und je besser ihm das gelinge, desto effektiver sei seine Arbeit. „Empathie und Anteilnahme sind nützliche Eigenschaften in dem Beruf, aber man darf nichts mit nach Hause nehmen; aber dazu haben wir Rüstzeug erlernt.“ Zum Beispiel gäbe es Gelegenheiten zur Supervision, sich mit dem Chef oder Kolleg*innen auszutauschen und zu bereden.

Gute Perspektiven

Nach seinem Anerkennungsjahr, das er im August 2021 in den „Wohn-

gruppen Unteren Markt“ abschloss, wurde er von der Einrichtung übernommen. „Ich komme gerne arbeiten, habe kein Bauchweh. Wir sind hier ein multiprofessionelles Team, mit vielen Blickwinkeln und Klartext. Ich fühle mich sehr wohl.“ Auch den Schwesternverband als Arbeitgeber kann er empfehlen. Bei erfolgreichem Abschluss sei die Übernahme garantiert. Und auch, dass der Verband Fort- und Weiterbildungen fördert, gefalle ihm gut. Diese Chance wolle er auch künftig intensiv nutzen.

Jungen oder älteren Menschen, die sich für die Heilerziehungspflege

interessieren, kann er nur raten, auf jeden Fall mal ein Praktikum zu machen und sich verschiedene Bereiche anzugucken. Gerade in der Corona-Pandemie sei im Allgemeinen sichtbar geworden, wie wichtig diese Arbeit ist. Und Thomas Duppe ist noch mehr bewusst geworden: „Die Klient*innen waren und sind von der ganzen Situation noch mehr belastet als wir. Und Corona hat mir gezeigt, dass ich der richtige Mann, am richtigen Ort mit den richtigen Bewohnern bin. Der Beruf ist genau das, was ich wollte!“

Ausbildungsvergütung für Azubis in der Heilerziehungspflege

Der Schwesternverband kämpft gegen das pflege- und bildungspolitische Phlegma im Saarland!

Bisher erhalten Auszubildende in der Heilerziehungspflege im Saarland nur ein Taschengeld. Das zuständige Bildungsministerium hat es bisher nicht geschafft, etwas gegen den Pflegenotstand zu unternehmen und die Heilerziehungspflegeausbildung zu reformieren.

Jetzt nimmt der Schwesternverband dem Bildungsministerium das Heft des Handelns aus der Hand: Ab 1. September 2022 zahlt der Schwesternverband Auszubildenden in der Heilerziehungspflege in Eigeninitiative eine Ausbildungsvergütung in gleicher Höhe wie sie Auszubildende zum/r Pflegefachmann/-frau erhalten. „Hiermit setzen wir Zeichen gegen die pflegepolitische Tatenlosigkeit“, sagt Vorstandsvorsitzender Thomas Dane.



Das Sprungbrett in die Pflege

Ausbildung zur Pflegeassistentin im Saarland

Ohne sie geht es nicht. Die Rede ist von den Pflegeassistent*innen (im Saarland) und Pflegehelfer*innen, die täglich sowohl den Pflegebedürftigen als auch den Fachkräften als unverzichtbare Unterstützung zur Seite stehen. Die Berufsgruppe der Pflegeassistenten wird dahingehend ausgebildet, pflegebedürftigen Menschen aller Altersstufen das größtmögliche Maß an Fürsorge entgegenzubringen. Dazu gehören Routineaufgaben wie beispielsweise das An- und Auskleiden der Leute, Hilfestellung beim Zähneputzen und Waschen oder auch das Anreichen des Essens. Darüber hinaus besteht deren Aufgabe auch darin, Freizeitprogramme zu gestalten sowie das Animieren und Motivieren der Menschen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein selbstständiges und aktives Leben zu führen.

Dazu wird den Auszubildenden nicht nur das nötige medizinische Grundwissen vermittelt, sondern sie werden auch dafür geschult, professionell auf Bedürfnisse und Nöte der zu Pflegenden oder auch die Anliegen der Angehörigen einzugehen. Um die 23-monatige Ausbildung zur Pflegeassistentin anzugehen, ist das Interesse für die Arbeit mit Menschen auf den Gebieten der Pflege und Medizin Voraussetzung, ein Hauptschulabschluss und vier Wochen Praktikum in einer Pflegeeinrichtung.

Regelungen im Saarland

Besonders freuen können sich die Pflegeassistent*innen im Saarland, denn hier greift ab dem kommenden Schuljahr die Regelung, mit erfolgreichem Abschluss der Pflege-

assistentenausbildung in das zweite Ausbildungsjahr der Ausbildung zum Pflegefachmann/ Pflegefachfrau einzusteigen. Diejenigen, die die frühere einjährige Ausbildung zum/zur Pflegehelfer*in haben, dürfen ebenso den Fachmann/die Fachfrau oben draufsetzen, müssen allerdings die drei Jahre lang dauernde Ausbildung beginnen. Für welche Laufbahn sich der/die Einzelne entscheidet, kann natürlich jeder selbst entscheiden. Tatsache ist, dass beim Schwesternverband eine sofortige Übernahme nach der Ausbildung sicher ist. Die Türen zu Fort- und Weiterbildungen und anderen Aufstiegschancen stehen hier offen. Eins steht jedoch fest: Jeder Zukunfts- und Karriereplan braucht einen Startpunkt und dafür kann die Ausbildung zur Pflegeassistentin der perfekte Anfang sein.

„Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen“

Pia Deckert aus Boxberg wird Pflegefachfrau



Pia Deckert aus dem „Haus St. Wendelin“ startete im April 2021 ihre Pflegeausbildung bereits zum zweiten Mal. Beim ersten Versuch kam die Geburt ihrer Tochter dazwischen. Als Mutter stellt sie sich nun einer noch größeren Herausforderung und wagt den Schritt erneut. Bereut hat sie ihn an keinem Tag, denn sie ist sich sicher, in der Pflege ihren Traumjob gefunden zu haben.

Schon früh sammelte Pia Deckert Erfahrungen in der Pflege. Ihr Realschulpraktikum absolvierte sie im „Haus im Umpfertal“ in Boxberg und blieb anschließend dort als Ehrenamtliche tätig. „Danach war mir klar, dass ich in die Pflege will, die Frage war nur, ob Altenpflege oder Krankenpflege.“

Um sich eine Meinung zu bilden leistete sie das Praktikum im Rahmen ihres Fachabiturs also in einem Krankenhaus. 2017 stand dann fest: Pia Deckert möchte in einer Pflegeeinrichtung für Senior*innen arbeiten und beginnt im „Haus St. Wendelin“ ihre Ausbildung zur Altenpflegerin. Doch ers-

tens kommt es anders und zweitens als man denkt. Die damals 21-Jährige wurde schwanger und ging im Mai 2019 ins Beschäftigungsverbot. Nach ihrer Elternzeit war ihr aber schnell klar, dass wie wieder in die Pflege zurück will: „Das ist definitiv das, was ich machen will. Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen. Es ist das was mir liegt“, sagt Pia Deckert. Auch der medizinische Aspekt und die Krankheitslehre in der Ausbildung gefalle ihr sehr gut und außerdem die Arbeit im Team. Sie liebt einfach die Arbeit am Menschen und besonders die Arbeit mit alten Menschen. Das sei ihre Stärke.

Tolles Team und schönes Betriebsklima

Nach Rücksprache mit Holger Wohlfart, damals noch Einrichtungsleiter im „Haus St. Wendelin“, entschied sie sich dafür, die Ausbildung nochmal neu anzufangen. Denn in den Jahren ihrer Schwangerschaft und Elternzeit wurde die Ausbildung neu strukturiert und generalisiert, ein Wiedereinstieg war also schwierig. Doch Pia Deckert war das egal, ganz im Gegenteil: sie wollte einen Neustart. Da sie von ihrem Lebenspartner, den Eltern und potentiellen Schwiegereltern bei der Versorgung und Erziehung ihrer heute 2-jährigen Tochter gut unterstützt wird, war es ihr kein Problem, Vollzeit mit der neuen generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau durchzustarten. Natürlich sei es nicht immer leicht und auch anstrengend, als junge Mutter berufstätig zu sein, aber gemeinsam, zu zweit als Eltern und mit Unterstützung, ist Pia Deckert motiviert und freut sich, wieder im „Haus St. Wendelin“ tätig zu sein. Dort wurde sie erneut

gut aufgenommen, die Mitarbeiter*innen kümmern sich, sie sei sehr zufrieden. „Wir sind ein tolles Team, ziehen alle an einem Strang und haben ein schönes Betriebsklima“, sagt sie über die Pflegeeinrichtung in Asamstadt. Vorteilhaft sei auch, dass alles auf einer Ebene liegt und die Einrichtung mit 36 Plätzen sehr familiär ist. Auch die neue generalistische Ausbildungsform störe sie nicht. Für sie als Schülerin habe sich nicht so viel geändert. Die Pflichteinsätze im Krankenhaus seien ausgeweitet worden, aber das störe sie nicht.

Vielfältige Möglichkeiten

Sie ist wissbegierig, freut sich auch schon auf die Fort- und Weiterbildungen, die beim Schwesternverband angeboten und gefördert werden. „Man hat so viele Möglichkeiten in der Pflege. Ich will auf jeden Fall den Praxisanleiter machen und vielleicht gehe ich auch noch studieren. Das Berufsbild ist sehr vielfältig“, sagt die 23-Jährige. Natürlich kann sie jungen Menschen empfehlen in die Pflege zu gehen. Trotz der vielen Vorurteile und der widrigen Umstände während der Corona-Pandemie. Es müsse Leute geben, die mit Herz und Liebe ihren Job machen. So Leute brauche man in der Pflege. Sie selbst ist begeistert und legt anderen ans Herz: „Habt keine Angst, probiert es aus und zieht euer Ding durch. Man darf die Vorurteile nicht alle glauben, das ist nur ein Bruchteil des Berufsbildes, aber es gibt noch so viel mehr.“

Fit für den Pflegealltag und für die Zukunft

Vielfältige Fort- und Weiterbildungen im Schwesternverband

Epilepsie, Wundmanagement, Suchtproblematiken, Aromapflege, Trauerbewältigung oder verschiedene Expertenstandards – das sind nur einige Beispiele des vielfältigen Seminarangebotes, das die Bildungsinstitute des Schwesternverbandes in diesem Jahr anbieten.

An drei Standorten – in Neunkirchen, Schwanau-Nonnenweier und Bitburg – halten wir ein interessantes und abwechslungsreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm für die Mitarbeiter*innen der jeweiligen Regionen, aber auch für extern Interessierte vor.

Es werden nicht nur Themen aus der Pflege und Betreuung behandelt, sondern auch aus den Bereichen Küche und Hauswirtschaft, Management oder der Gesundheitsfürsorge. Die meist ein- oder zweitägigen Seminare sind für Mitarbeiter*innen aus Pflegeeinrichtungen gedacht, können aber auch von interessierte Privatpersonen, zum Beispiel auch ehrenamtlich Tätigen besucht werden. Für Einrichtungen werden die Fortbildungen auch als Inhouse-Schulungen aufbereitet. Außerdem werden einige Weiterqualifikationsmaßnahmen sowie Fachweiterbildungen angeboten.

Das komplette Seminarangebot sowie mehr Informationen zu unseren einzelnen Bildungsinstituten gibt's auf unserer Website: www.karriere.schwesternverband.de.



► Wie entscheidend Hygiene unser Leben beeinflussen kann, weiß spätestens seit der Corona-Pandemie jeder. Umso mehr freut sich das „Haus St. Katharina“ über den erfolgreichen Weiterbildungsabschluss von Nadine Seubel-Krumm und Kevin Oeschger. So wurden im Dezember 2021 zwei neue Hygienebeauftragte geboren. Herzlichen Glückwunsch den beiden Mitarbeiter*innen.

Schwesternverband erneut ausgezeichnet

Dienstleistungsgesellschaft erhält Zertifikat zum audit berufundfamilie

Für die strategische Gestaltung ihrer familien- und lebensphasenbewussten Personalpolitik erhielt die Schwesternverband Dienstleistungsgesellschaft mbH im Dezember 2021 – wie ein Jahr zuvor auch schon die anderen Unternehmen des Schwesternverbandes – zum zweiten Mal das Zertifikat zum audit berufundfamilie. Das drei Jahre gültige Zertifikat, das als Qualitätssiegel für eine betriebliche Vereinbarkeitspolitik gilt, wird vom Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH erteilt. Nach der ersten Zertifizierung im Jahr 2018 stellte sich die Dienstleistungsgesellschaft des Schwesternverbandes erfolgreich dem Re-Auditierungsprozess, in dem der Status quo der bereits vorhandenen familien- und lebensphasenbewussten Maßnahmen überprüft wurde und eine Vertiefung der Institutionalisierung der Vereinbarkeitspolitik und Kultur stattfand.

Im Rahmen der Re-Auditierung wurden nicht nur strategische Ziele, sondern auch konkrete Maßnahmen definiert, die in einer Zielvereinbarung festgehalten sind. Diese gilt es nun während der dreijährigen Zertifikatslaufzeit bedarfsgerecht zu realisieren. Die praktische Umsetzung wird von der berufundfamilie Service GmbH jährlich überprüft. In der letzten und gleichzeitig größten Zertifizierungsrunde im Jahr 2021 honorierte das Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH 51 Institutionen, 46 Unternehmen und neun Hochschulen.

Bereits Ende 2020 wurden folgende Unternehmen des Schwesternverbandes zum zweiten Mal zertifiziert: der Saarländischer Schwesternverband e. V., Schwesternverband Pflege und Assistenz gGmbH, Saarl. Schwesternverband Betriebsges. gGmbH, Schwesternverband ambulante Pflege gGmbH, SPZO gGmbH und die Diakonissenhaus Nonnenweier Pflege und Ausbildung gGmbH.

Myriam Wörner ist Quereinsteigerin, Mutter von zwei Kindern und macht ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft. Für sie ist es besonders wichtig, dass ihre Arbeitszeit flexibel gestaltet werden kann. In anderen Betrieben wäre das gerade in einer Ausbildung undenkbar. Beim Schwesternverband hat sie einen Arbeitgeber gefunden, der sich auf ihre Bedürfnisse einstellt und ihr die größtmögliche Flexibilität bietet, damit sie erfolgreich ihre Ausbildung abschließen kann

„So ein Entgegenkommen, was die Arbeitszeiten angeht, ist echt Wahnsinn. Vielen Dank dafür, ich arbeite sehr gerne für euch.“





Großes Vertrauen in die Mitarbeiter*innen

Vorstandsmitglied Nora Burkert stellt sich vor

Zum 01. Januar 2022 wurde Nora Burkert in den Vorstand des Schwesternverbandes berufen. Neben der Leitung der Unternehmensentwicklung ist sie als Vorstandsmitglied nun auch für das Finanz- und Rechnungswesen sowie für die Kindertageseinrichtungen zuständig.

Nora Burkert kam im August 2013 zum Schwesternverband. Ihrer Ausbildung als Verkaufsfrau schloss sie ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der HTW (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes) in Saarbrücken an. Danach war sie einige Jahre im Bereich der Wirtschaftsprüfung tätig. „Leider habe ich mir bei der Arbeit aber immer nur die Vergangenheit angeschaut, ich konnte operativ nichts bewirken“, erinnert sich die heute 40-Jährige. In ihr reifte der Wunsch, ein Unternehmen mitzugestalten. Sie

machte sich Gedanken, in welchem Bereich sie dies tun wollte und entschied sich bewusst für die Sozialbranche. So wurde sie vor rund 10 Jahren als Referentin Controlling eingestellt. Sie erlebte die rapide Vergrößerung des Schwesternverbandes mit, die Dezentralisierung der Behindertenhilfe und die strukturellen Umstellungen des Unternehmens. Im Mai 2017 ging die Saarbrückerin für ein Jahr in Elternzeit, kam 2018 zurück und wurde Leiterin der Abteilung Unternehmenskommunikation.

Mut machen zur Leitung in Teilzeit

Nun ist sie in den Vorstand berufen worden. Sie sieht es als Herausforderung, dieses Amt in Teilzeit als Mutter eines vierjährigen Sohnes, zu führen. Und sie ist sich sicher, dass sie dies, mit Unterstützung ihrer Vorstandspartner und verlässlichen Mitarbeiter*innen, leisten kann. „Das ist nicht einfach und es klappt nicht immer, aber es ist machbar – durch eine gute Organisation, die Konzentration auf Wesentliches und die Delegation von Aufgaben an meine Mitarbeiter*innen, auf die ich mich verlassen kann“, erklärt Burkert. „Ich habe generell sehr großes Vertrauen in alle, die hier arbeiten und bin dankbar für deren gute Arbeit“, fügt sie hinzu.

Mit ihrer Führungsposition in Teilzeit möchte sie auch anderen Mut machen, solch eine verantwortungsvolle Aufgabe als Mutter zu übernehmen: „Mit der Zertifizierung im audit berufundfamilie ist der Schwesternverband erste Schritte auf einem noch langen Weg gegangen. Die Vereinbarkeit von Beruf, Privat- und gesellschaftlichem Leben muss unter gestiege-

nen Anforderungen immer wieder austariert werden. Dabei hilft der Austausch, um zu erfahren, wie andere es machen oder wo noch Hürden sind, um diese zu überwinden.“ Gerne stehe sie dafür auch den Kolleg*innen zum Gespräch bereit, denn die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sei ihr ein großes Anliegen.

In den Dialog gehen

Eine der großen Aufgaben für die nächsten Jahre sieht sie darin, den Schwesternverband für die Menschen noch attraktiver zu machen – für Kund*innen wie für (potentielle) Mitarbeiter*innen. Es sei eine Herausforderung bei steigenden externen Anforderungen die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter gut auszugestalten und die Sach- und Verwaltungskosten durch Veränderung der Prozesse und gutes Controlling zu senken. Einen Vorteil sieht Nora Burkert dabei in der Struktur des Schwesternverbandes: „Wir sind keiner höheren Institution untergeordnet, wir können vieles selbst entscheiden und einfach machen“, sagt die Saarbrückerin. Dazu müsse man

genau hinschauen, den Dialog verbessern und vielleicht auch die selbstauferlegte Bürokratie zielgerichtet verschlanken, um die Mitarbeiter*innen zu entlasten. Gerade in der Digitalisierung, die sich im Unternehmen ja schon in den letzten Jahren verbessert habe, sieht sie hier Chancen.

Dazu will sie in den Dialog gehen: „Mir ist bewusst, dass ich überwiegend in der Verwaltung tätig bin und die Nähe zu den Einrichtungen fehlt, aber ich wünsche mir, dass ich die Zeit finde, persönliche Begegnungen mit den Mitarbeiter*innen vor Ort zu schaffen. Ich will bei Bedarf Ansprechpartner sein, auch für die Kolleg*innen aus den Einrichtungen.“ Denn die humanistische Grundhaltung, die ja auch im Leitbild des Schwesternverbandes verankert ist, könne sie voll und ganz vertreten. „Hier arbeiten Menschen mit Menschen und mein Ziel ist es, all diese Menschen für uns zu gewinnen.“ Sie selbst habe bei ihrer Arbeit in den letzten Jahren Wertschätzung, Respekt und Freiheit erhalten „und ich will, dass dies jede/r Mitarbeiter*in beim Schwesternverband erfährt.“



Viele Freunde im „Haus Hubwald“

Mitarbeiterempfehlungsprogramm des Schwesternverbandes fruchtet

Freunde bei der Arbeit: Diesen Wunsch hat doch jede/r Arbeitnehmer*in oder nicht? Beim Schwesternverband lässt sich dieser ganz leicht erfüllen. Denn bei vielen lieben, angestellten Kolleg*innen ist „Freundschaften schließen“ eine der leichtesten Übungen. Doch zusätzlich bietet der Pflegeträger auch die Möglichkeit, die eigenen Freunde gleich mitzubringen und sich infolgedessen mit einer Prämie von bis zu 1.500,- Euro belohnen zu lassen.

Richtig gehört. Im Rahmen seines Mitarbeiterempfehlungsprogramms setzt der Schwesternverband nämlich auf die Mitarbeiter*innen von heute, um die Mitarbeiter*innen von morgen für sich zu gewinnen. Überzeugte Arbeitnehmer*innen können somit Freunde, Familie oder Bekannte für das Unternehmen anwerben und erhalten bei erfolgreicher Rekrutierung eine großzügige Prämie. Voraussetzung dafür ist, dass das geworbene Personal eine Beschäftigungsdauer von 12 Monaten

überschreitet. Mitmachen kann grundsätzlich jede*r Mitarbeiter*in oder Auszubildende*r. Geworben soll in erster Linie für Fach- und Pflegehilfskräfte sowie auch für Azubis, unter der Bedingung, dass nicht bereits ein festes Arbeitsverhältnis zum Schwesternverband besteht.

Tolles Personal und Teamarbeit

Christina Schaal vom Wohnbereich 1 aus dem „Haus Hubwald“ hat sich diese Chance nicht nehmen lassen.

Gleich zwei Freundinnen konnten sie den Schwesternverband als Arbeitgeber schmackhaft machen. Sowohl Yvonne Engel vom Wohnbereich 5 als auch Daniela Maas vom Wohnbereich 4 haben sich dank der Altenpflegerin für die Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen des Schwesternverbands in Eppelborn entschieden. Die drei kennen sich ursprünglich vom Reitstall. Dort empfahl Christina Schaal den beiden das Unternehmen als potentiellen Arbeitgeber. Sie selbst ist seit circa 13 Jahren im „Haus Hubwald“ tätig und schwärmt von dem super Personal und der tollen Teamarbeit, die sie dort erleben darf. „Es gefällt mir einfach wirklich gut“, stellt die Pferdeliebhaberin klar. Mit Daniela Maas holte die langjährige Mitarbeiterin eine neue Pflegehilfskraft ins Haus und bekam dafür eine Belohnung von 1000 Euro (netto) ausgezahlt. Daniela Maas ist nun schon seit knapp zwei Jahren im „Haus Hubwald“ angestellt und arbeitete auch zuvor schon einmal in der ambulanten Pflege. Bevor sie jedoch eine „Schwester“ wur-

de, war sie bei „Ford“ in der Automobilbranche tätig. Durch die Überzeugungsarbeit von Christina Schaal fand sie jedoch wieder den Weg zurück in die Pflege und ist darüber überaus glücklich. Auch ihr gefällt es vor allem wegen des tollen Teams wirklich gut.

Für Pflegefachkräfte sieht das Programm sogar vor, eine Prämie in Höhe von 1500 Euro (netto) ausbezahlen. So zum Beispiel auch im Fall von der Bachelor-Absolventin im Management- und Gesundheitswesen Yvonne Engel. Wie bereits bei Daniela Maas bemühte sich Christina Schaal um die inzwischen kaum wegzudenkende Topkraft und teilte mit ihr die Prämie. Praktisch für die stellvertretende Stationsleitung auf dem Wohnbereich 5, denn ihre Hälfte kam direkt den Urlaubersparnissen zu Gute. Seit ungefähr 18 Monaten ist Yvonne Engel nun im „Haus Hubwald“ beschäftigt und soll möglichst bald im Qualitätsmanagement eingesetzt werden. Sie fühlt sich sehr wohl und würde auch selbst ihren Arbeitgeber sofort weiterempfehlen.

Wie sinnvoll das sein kann, hat Christina Schaal bewiesen, deren Tochter mittlerweile eine Ausbildung in dem Eppelborner Pflegeheim begonnen hat. Nach einem abgeschlossenen Arbeitsvertrag und Überschreitung einer sechs monatigen Zugehörigkeit, darf sich Christina Schaal über ihre bereits dritte Prämie in Höhe von 500 Euro (netto) – für die Werbung einer Auszubildenden – freuen.

So ist es wohl kaum überraschend, dass nach Christina Schaals Erfolgen auch andere Mitarbeiter*innen des „Haus Hubwald“ auf das Empfehlungsprogramm aufmerksam wurden. „Das hat sich natürlich mittlerweile rumgesprochen. Also hier wird inzwischen ordentlich versucht zu werben“, erklärt Schaal. Während sich die Führungskräfte über den Anklang der Aktion glücklich schätzen, können vermutlich bald viele weitere Mitarbeiter*innen vom „Haus Hubwald“ auf ihre Prämien anstoßen. Ob es dabei jemandem gelingt, Christina Schaals Ausbeute zu übertreffen?

Mittlerweile hat der Schwesternverband sein Mitarbeiterempfehlungsprogramm auf die Dienstleistungsgesellschaft mBH (DLG) ausgeweitet. Somit erhalten werbende Mitarbeiter*innen oder Auszubildende auch für die Vermittlung von Arbeitskräften für die DLG (Voll- oder Teilzeit) 750 Euro (netto). Für Mitarbeiter*innen auf geringfügiger Basis innerhalb der DLG werden 500 Euro (netto) ausgezahlt. Das Programm zielt infolgedessen auf das Anwerben von **Hauswirtschafts- und Reinigungskräften, Küchenhilfen, Köchen/Köchinnen** usw. ab. Ausgenommen sind dabei leitende Funktionen.

Quereinsteier Michael Gesell hat seine Passion gefunden

Vom Offset-Drucker zum Arbeitspädagogen in den „Wohngruppen Unterer Markt“

Rund 60 Kilometer und eine Stunde Fahrt nimmt Michael Gesell jeden Tag zweimal auf sich, um seinen Arbeitsplatz in Neunkirchen, die „Wohngruppen Unterer Markt“, zu erreichen. Er hat schon oft die Arbeitsstelle gewechselt, aber dem Schwesternverband ist er seit acht Jahren treu geblieben. „Es gibt überall Vor- und Nachteile“, sagt der 52-Jährige, „aber es gefällt mir nach wie vor sehr gut und wenn es mir hier nicht so viel Spaß machen würde, wäre ich auch nicht mehr da.“ Außerdem fördert der Schwesternverband seine Mitarbeiter stark in Sachen Fort- und Weiterbildung, was er ebenso sehr positiv sieht. Michael Gesell hat seinen Platz gefunden, aber bis dahin war es ein langer Weg.

Michael Gesell ist gelernter Offset-Drucker. Bis 2005 arbeitete er in seinem Lehrberuf – unterbrochen von einigen Jahren als Zeitsoldat. Doch mit der Zeit spielten seine Bandscheiben nicht mehr mit und eine Operation stand an. „Drucker ist schon ein körperlich sehr schwerer und anstrengender Beruf“, sagt Gesell, den er im Anschluss an die OP nicht mehr ausüben konnte. Eigentlich musste er gar nicht lange überlegen, welche neue Richtung er einschlagen wollte: „Ich habe mich schon immer als Hobby in der Jugendarbeit engagiert und für mich war eigentlich klar, dass ich diesmal mit Jugendlichen arbeiten wollte.“ Michael Gesell hatte Erfahrung in diesem Bereich, war Jugendbeauftragter in der Kolpingfamilie in seiner Region gewesen und engagierte sich im Kinder- und Jugenddienst (KJD).

Nie bereut, nochmal neu anfangen zu haben

Nach einem benötigten Eignungspraktikum stand schnell fest, dass er beim Berufsförderungswerk in Birkenfeld (Rheinland-Pfalz) eine Ausbildung zum Arbeitspädagogen angehen werde. Diese war in drei Teile gegliedert. Zunächst absolvierte er seinen Ausbilder-Schein als Drucker. Anschließend folgten sechs Monate Ausbildung zur Fachkraft für Menschen in Arbeit mit Behinderung und daran schloss sich ein halbes Jahr lang der schulischer Teil in Arbeitspädagogik an. Die eineinhalb Jahre wurden über den Rentenversicherungsträger finanziert. „Das war eine sehr, sehr schöne Zeit. Wir hatten tolle Lehrer und ich habe es nie bereut, nochmal die Schulbank gedrückt zu haben.“

Michael Gesell

„Ich kann mich gut reinfühlen und glaube, dass mir bei der Arbeit auch meine Lebenserfahrung hilft. Mit 25 hätte ich diesen Beruf weder machen wollen noch können, heute ist es genau das Richtige.“



Nach der Umschulungsmaßnahme arbeitete er in verschiedenen Bereichen: in einem Heim für straffällig gewordene Jugendliche, in einer betreuten Tagesgruppe für Kinder und Jugendliche, in einem Jugendheim in Waldfischbach sowie mit psychische Kranken. „Das Problem war, dass ich als Arbeitspädagoge (dabei handelt es sich nicht um eine staatlich anerkannte Ausbildung, Anm. Redaktion) immer nur für einjährige Maßnahmen angestellt wurde, die dann oft ausliefen und nicht weiter finanziert wurden“, erklärt der 52-Jährige. Um endlich eine Festanstellung zu erhalten, informierte er sich beim Arbeitsamt über geeignete Weiterbildungen. Durch Zufall stieß er dort auf die Stellenausschreibung des Schwesternverbandes, der 2014 für die Eröffnung der „Wohngruppen Unterer Markt“ Mitarbeiter*innen suchte. „Ich konnte direkt anfangen und die Arbeit hat mir von Anfang an gut gefallen“, erinnert sich der Pfälzer. Nun arbeitet er zwar nicht mehr mit Jugendlichen, aber auch diese Arbeit mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, die

er während seiner zweiten Ausbildung kennengelernt hat, falle ihm leicht. „Ich kann mich gut reinfühlen und glaube, dass mir bei der Arbeit auch meine Lebenserfahrung hilft. Mit 25 hätte ich diesen Beruf weder machen wollen noch können, heute ist es genau das Richtige“, sagt Michael Gesell.

Und auch die Anfahrt von rund 60 Kilometern vor und nach Dienstbeginn macht ihm nichts aus. „In der Zeit, in der ich fahre, kann ich den Tag nochmal durchgehen und abschalten.“ Zuhause angekommen, kann er sich dann voll und ganz seiner Freizeit widmen. Dann wird gekocht, gewandert oder fotografiert.



Leichte Sprache

Michael Gesell arbeitet in Neunkirchen in den Wohngruppen Unterer Markt.

Dort gefällt es ihm sehr gut.

Michael ist Arbeits-Pädagoge von Beruf.

Das ist schon sein 2. Beruf.

Früher war er Drucker.

Aber er wurde krank.

Dann hat er den neuen Beruf gelernt.

Jetzt ist er glücklich.



► Heike Müller-Grübner und Thomas Dane verabschiedeten Harald Brauer und überreichten ein kleines Präsent.

Über 40 Jahre beim Schwesternverband

Mitarbeiter der Verbandszentrale wird in Rente verabschiedet

Fast 42 Jahre lang war Harald Brauer Mitarbeiter der Verwaltungszentrale des Schwesternverbandes. Ende Januar ging er in die wohlverdiente Rente. Am 1. Juli 1980 wurde er als Sachbearbeiter in der Verwaltung in Ottweiler eingestellt. Er hat die großen Veränderungen des Schwesternverbandes miterlebt: die Umstrukturierungen des Vereins in ein modernes Sozialunternehmen sowie das rasche Wachstum des Verbandes in fünf Bundesländern. Auch innerhalb der Personalabteilung hat er viele Aufgaben wahrgenommen. Zum Beispiel zeichnete er sich für die Einführung eines neuen Abrechnungsprogrammes mit verantwortlich oder war einige Jahre lang als stellvertretender Personalleiter tätig. Zuletzt war er erster Ansprechpartner für die Mitarbeiter*innen der Verbandszentrale.

Bei einer kleinen Corona-konformen Feierstunde im Freien blickte Thomas Dane, Vorstandsvorsitzender, auf die Zusammenarbeit mit Harald Brauer als treuem Mitarbeiter und gutem Kollegen zurück. Außerdem verriet er scherzend ein paar Anekdoten, zum Beispiel, dass Harald Brauer bei der Einstellung der Azubis und Zivildienstleistenden immer darauf geachtet hätte, dass diese auch Fußball spielen könnten, um die Betriebsfußballmannschaft zu verstärken. Zusammen mit Personalleiterin Heike Müller-Grübner überreichte Dane im Namen aller Kolleg*innen der Verwaltungszentrale ein Präsent.

Wir wünschen Harald Brauer einen tollen neuen Lebensabschnitt, aber vor allem Gesundheit. Alles Gute!

Livica 
...weil Leben wertvoll ist



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.



VERSORGUNGSBEREICHE

- ✦ Infusionstherapie
- ✦ Parenterale Ernährung
- ✦ Schmerztherapie
- ✦ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✦ Enterale Ernährung
- ✦ Tracheostomaversorgung
- ✦ Stomaversorgung
- ✦ Wundversorgung
- ✦ Kontinenzversorgung

**Bundesweit
Unabhängig
Herstellerneutral** 

**kostenlose Hotline
0800 - 91 79 900**

Livica GmbH · Trierer Straße 223 · 66663 Merzig
service@livica.de · www.livica.de



Haus Weiselberg

Betriebsstart für Herbst geplant

In Freisen-Oberkirchen wurde im Februar Richtfest des neuen „Haus Weiselberg“ gefeiert. Es entsteht eine Pflegeeinrichtung für Senior*innen mit 48 Plätzen. Realisiert wird das Projekt durch die 3 P Architekten aus Wadern und der Projekta GmbH aus Prüm. Die Gesamtkosten des Bauprojekts belaufen sich auf 8,5 Millionen Euro. In den nächsten Monaten steht nun der Innenausbau an.

Der Schwesternverband wird das Gebäude nach Fertigstellung anmieten und 48 Pflegeplätze für Senior*innen anbieten. Es werden bis zu 65 Arbeitsplätze entstehen, vor allem in den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft. Die Fläche rund um die Pflegeeinrichtung soll in den nächsten Jahren zu einem Gesundheitskomplex erweitert werden. In weiteren Bauabschnitten entstehen acht barrierefreie Bungalows zur Anmietung und ein Gesundheitszentrum mit Arztpraxis und Tagespflege.

Mehr Infos zum aktuellen Stand der Bauprojekte erhalten Sie auch regelmäßig bei Facebook



Neuanfang mit Panoramablick

Betriebsbeginn vom „Haus an der Tauber“ rückt näher

Die Bewohner*innen des „Emma-Weizsäcker-Haus“ können sich auf Anfang Juni freuen. Dann soll nämlich der Umzug des Creglinger Pflegebetriebs aus einem ehemaligen Kreiskrankenhaus in das neue „Haus an der Tauber“ erfolgen. Nur wenige hundert Meter entfernt von der „alten“ Einrichtung, realisiert die Firma Glöckle aus Schweinfurt das neue Bauprojekt mit 45 Einzelzimmern, die in insgesamt drei gemütliche Wohngruppen aufgeteilt werden. So wird dem Personal durch kurze Wege ein leichteres Arbeiten und den Senior*innen eine individuell angepasste und optimierte Pflege ermöglicht.

Doch nicht nur die Bewohner*innen des „Emma-Weizsäcker-Haus“ können dem sechsten Monat des Jahres entgegen fiebern. Auch für weitere Senior*innen aus dem Main-Tauber-Kreis bietet das neue Gebäude die Möglichkeit für einen vielversprechenden Neuanfang. Während die stationäre Pflegeeinrichtung auf der oberen Geschossebene heimisch wird, werden in den darunterliegenden Geschossen 20 barrierefreie Wohnungen im Rahmen des sogenannten „Service-Wohnen“ vom Schwesternverband vermietet. Dieses Angebot richtet sich an ältere Menschen aus der Umgebung, die auf verkleinertem Raum weiterhin ein völlig selbstbestimmtes Leben innerhalb der eigenen vier Wände führen möchten. Die modernen Mietwohnungen sind ca. 45 bis ca. 75 m² groß und

liegen idyllisch am Ortsrand von Creglingen. Sie verfügen über ein Schlafzimmer, Flur, Badezimmer mit bodengleicher Dusche, einen Hauswirtschaftsraum sowie ein großzügiges Wohn-Ess-Zimmer mit Küchenbereich. Zu jeder Wohnung gehört eine Gartenterrasse bzw. ein Balkon. Egal ob Alltagserledigungen bei Banken und Apotheken oder Besuche in Cafés und Friseursalons, die einladende Creglinger Ortsmitte ermöglicht es den Service-Bewohner*innen. Auch kulturell hat Creglingen einiges für sie zu bieten, unter anderem ein Fingerhutmuseum oder die weltberühmte Herrgottskirche mit dem Marienaltar von Tilman Riemenschneider.

Darüber hinaus kennzeichnet sich das Service-Wohnen dadurch aus, dass den Mieter*innen bei Bedarf, Unterstützungsleistungen, etwa einen ambulanten Pflegedienst, in Anspruch nehmen können. Sollte im Laufe der Zeit eine Kurzzeit- oder Verhinderungspflege benötigt werden, ist die stationäre Einrichtung „Haus an der Tauber“ nur ein Stockwerk entfernt. Weitere fünf nicht barrierefreie Wohnungen (ca. 45 bis ca. 60 m²) sieht das Projekt vor allem für die Unterkunft von Mitarbeiter*innen vor.

Auf eines können sich jedoch alle Beheimateten des „Haus an der Tauber“ gleichviel freuen: den wunderschönen Blick über das Taubertal dank der Hanglage des Gebäudes.

Neues Generationenprojekt in Ottweiler

Bauarbeiten für neue KiTa und Pflegeeinrichtung
des Schwesternverbandes gestartet



Das wohl spannendste Infrastrukturprojekt in Ottweiler geht in die Realisierung. Am Ufer der Blies haben die Bauarbeiten für das neue „Haus Nassau“ und die „KiTa Auenland“ des Schwesternverbandes begonnen. Unterhalb des „Haus Bliesau“ in der Heerstraße wird ein zweistöckiges Neubau-Gebäude errichtet, das einem ganz besonderen generationenübergreifenden Konzept folgt. Während sich im Untergeschoss die viergruppige „KiTa Auenland“ mit 63 Kindergarten- und 16 Krippe-Plätzen befindet, wird das Obergeschoss das neue Zuhause von drei Pflegewohngruppen mit insgesamt 40 Pflegeplätzen. Die Eröffnung ist für Juni 2023 geplant.

„Die Kombination einer kleinen Pflegeeinrichtung mit einer KiTa ist für die Senior*innen und die Familien ein ungeheurer Gewinn“, erklärt Nora Burkert, Vorstandsmitglied des Trägers Saarländischer Schwesternverband. „Gemeinsame Projekte von KiTa und Pflege werden für einen regen Kontakt der Generationen sorgen“, verspricht sie. Während die Kinder ein naturnahes Abenteuerspielgelände am Bliesufer erwartet, haben die Senioren*innen einen ruhigen Garten auf der anderen Gebäudeseite.

Ende letzten Jahres gab es ein Treffen mit der saarländischen Ministerin für Bildung und Kultur, Christine Streichert-Clivot, die das Projekt befürwortete und symbolisch eine Zuwendung in Höhe von

1.104.440,- Euro für den geplanten Kindergarten überreichte. Die Stadtverwaltung hat eine Bezuschussung von 840.000,- Euro vorgesehen.

Nach der Fertigstellung des Bauprojekts können die Bewohner*innen aus dem heutigen „Haus Bliesau“ in die neue Einrichtung umziehen. Das Gebäude wird danach zum neuen Verwaltungsgebäude des Schwesternverbandes umgebaut werden.

Reservierungen für die KiTa nimmt Carola Götzinger von der Service-Stelle Beruf und Familie gerne entgegen unter Tel. 06824 909 179.



Leichte Sprache

Der Schwesternverband baut
ein neues Haus in Ottweiler.
Die Bauarbeiten haben angefangen.
Dort sollen alte Menschen leben.
Und in dem Haus entsteht ein Kinder-Garten.
So sind alte Menschen und Kinder
zusammen in einem Haus.
Es dauert aber noch über ein Jahr,
bis das Haus fertig ist.



► Ein Teil des Teams des „Service Center Schwanau“

Endlich angekommen im Service-Center Schwanau

Mitarbeiter des Pflegedienstes in Schwanau-Nonnenweier beziehen neue Räumlichkeiten

Erst im Sommer letzten Jahres wurde der ehemalige Pflegedienst Bitsch von der Schwesternverband Ambulante Pflege gGmbH übernommen. Vorübergehend zog das Team um den neuen Pflegedienstleiter Roman Wicher in Räumlichkeiten auf dem Gelände des „Diakonissenhaus Nonnenweier“, das ebenso zum Schwesternverband gehört. Nun haben die Mitarbeiter*innen des ambulanten Pflegedienstes neue Räumlichkeiten bezogen und arbeiten ab sofort unter neuem Namen: Service-Center Schwanau.

Dieses ist in der Ottenheimer Str. 20b zu finden, am Ortseingang Nonnenweier, neben der bestehenden Pflegeschule und dem Diakonissenhaus, im Gebäude eines ehemaligen Dentallabors. „Die Idee hinter einem Service-Center ist, dass wir hier als Ansprechpartner für die Kund*innen oder Interessenten agieren. Es sind nicht nur unsere Büros, in denen die

Dienstübergaben stattfinden und die Dienstpläne geschrieben werden, sondern es soll eine Anlaufstelle für diejenigen werden, die unseren Dienst in Anspruch nehmen möchten“, erklärt der Pflegedienstleiter Roman Wicher. Er hatte die Leitungsfunktion bereits unter der Geschäftsführung von Bernd Bitsch inne und ist mit zum Schwesternverband gewechselt, wie auch alle Mitarbeiter*innen vom Pflegedienst Bitsch sowie die rund 175 Kund*innen, für die sich durch den Trägerwechsel nichts geändert hat.

Tagtäglich sind die Mitarbeiter*innen weiterhin unterwegs, um die Kund*innen zuhause aufzusuchen. Neben Pflege bietet der Dienst auch etwa Hauswirtschaftliche Leistungen auch Fahrdienst an – für alle Interessierten in den Gemeinden Schwanau, Meißenheim, Neuried, Friesenheim, Kappel-Grafenhausen, Lahr-Hugsweier.

Bei Interesse melden Sie sich einfach im Service-Center und lassen sich beraten, unter:
T. 07824 – 719970 oder per Mail: pflegedienst-schwanau@schwesternverband.de.

„Und wenn du dich getröstet hast, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben.“

Nachruf

Der Schwesternverband trauert um sein Ehrenmitglied

Günther Schwarz.

Der Tod unseres langjährigen Mitglieds hat uns sehr getroffen. Über viele Jahre hinweg hat er sich in der Mitgliederversammlung des Schwesternverbandes engagiert und sich rund zehn Jahre lang im Aufsichtsrat für die Belange von Senior*innen sowie Menschen mit Beeinträchtigungen eingesetzt.

Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau, der Familie und allen Freunden.

Saarländischer Schwesternverband e. V.
Vorstand | Aufsichtsrat | Mitarbeiter*innen

Erfolgreiches Benefizkonzert der Bergkapelle Saar

4.000 Euro für den Förderverein des „Haus Hubwald“

Anfang November 2021 gab die Bergkapelle Saar ein Konzert im big Eppel zugunsten des Fördervereins des „Haus Hubwald“. Unter der Leitung von Bernhard Stopp spielten sich die Musiker*innen in die Herzen der Zuhörer*innen.

Nachdem die Veranstaltung 2020 wegen der Corona-Pandemie ausfallen musste, waren alle Beteiligten froh, dass es die Situation Anfang November 2021 noch erlaubte, das bereits 18. Benefizkonzert stattfinden zu lassen. Schnell ging der Verkauf der Eintrittskarten vonstatten – am Ende waren etwa 350 Gäste im

big Eppel. Und die entlohten das Orchester nicht nur mit langanhaltendem Beifall, sondern auch mit weiteren Spenden, die an diesem Abend gesammelt wurden. Unterstützt wurden die Bergmusikanten beim Getränkeverkauf und an der Garderobe von den Mitgliedern des „Förderkreis Haus Hubwald“. Am Ende durfte sich dieser nun bei einer Scheckübergabe über die großartige Summe von rund 4.000 Euro freuen. „Das ist in den 18 Jahren Benefizkonzerte in Eppelborn die größte Summe, die wir überreichen durften“, freute sich Hans-Georg Schmitt, Vorsitzender der Bergkapelle Saar.

In den vergangenen Jahren konnten sich zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen in der Gemeinde Eppelborn über die Spende der Bergmusikanten freuen. Insgesamt wurden knapp 60.000 Euro in den 18 Jahren übergeben. Sehr dankbar über die große Summe zeigte sich Wolfgang Braun, der Vorsitzende des Förderkreises. Die Spende wird in enger Abstimmung mit der Leitung des „Haus Hubwald“ für Projekte und Maßnahmen eingesetzt und damit den Bewohner*innen der Einrichtung zugutekommen. Ein herzliches Dankeschön allen Beteiligten.



► Die Scheckübergabe vor dem „Haus Hubwald“



► Die Bergkapelle Saar.

Weitere Informationen
beim Vorsitzenden
Wolfgang Braun unter
T. 06881 6985

Info zum Förderkreis:

Seit über 30 Jahren arbeitet der Förderkreis Behindertenhilfe „Haus Hubwald“ Eppelborn e.V. in enger Kooperation mit der Hausleitung. Der gemeinnützige Verein hat heute etwa 130 Mitglieder. Der Verein engagiert sich nicht nur mit Sachspenden, sondern organisiert für Bewohner*innen und Gäste auch zahlreiche Feste im Haus. In den vergangenen Jahren konnten durch die Hilfe des Förderkreises die Beschäftigungsangebote erweitert oder beispielweise behindertengerechte Sportmöglichkeiten etabliert und so die Beweglichkeit, die Motorik, und die Körper- und Sinneswahrnehmung der Bewohner*innen verbessert werden. Auch das vom Verein gesponserte Musikangebot bringt viel Leben ins

„Haus Hubwald“. Das Musikangebot unterstützt die Mitarbeiter*innen darin, Lieder und Tänze gemeinsam mit den Bewohner*innen vorzubereiten und aufzuführen. So überraschen die Bewohner*innen immer wieder mit Vorträgen und wunderbaren Musikeinlagen. Dank Unterstützung des Fördervereins konnten zudem Sinnesbänke um das Haus herum aufgestellt und Snoezelenbäder zur basalen Stimulation und Entspannung gestaltet werden. Einige Mitglieder des Förderkreises sind auch als ehrenamtliche Betreuer*innen für die Bewohner*innen tätig. Ziele des Vereins sind die Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, der Abbau von Vorurteilen gegenüber psychisch Kranken in der Bevölkerung und somit die Unterstützung

der regionalen Integration des Hauses. Die Mitglieder möchten außerdem dabei helfen, die individuelle Betreuung zu intensivieren und die Aktivitäten im Haus mitzugestalten. Die herzliche Unterstützung der Ehrenamtlichen hilft uns dabei, unsere konzeptionelle Arbeit zu unterstützen und den Bewohner*innen ein Umfeld zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen und das sie als ihr Zuhause annehmen. Dafür sagen wir Danke. Falls Sie sich im Förderverein engagieren oder ihn mit einer Spende unterstützen möchten, würden wir uns sehr freuen. Eine Fördermitgliedschaft beträgt gerade einmal 6,- Euro im Jahr. Ein vergleichsweise geringer Betrag, mit dem Sie den Bewohner*innen aber viel ermöglichen.



Leichte Sprache

Im November im letzten Jahr
hat es ein Konzert in Eppelborn gegeben.
Die Berg-Kapelle Saar hat Musik gemacht.
Viele Leute haben zugehört.
Es hat ihnen gut gefallen.
Sie haben Eintritt gezahlt.
Das Geld wurde nun gespendet.
An den Förder-Kreis des Haus Hubwald.
4.000 Euro wurden gespendet.
Das Geld wird auch den Bewohnern
zugute kommen.
Das ist sehr schön. Vielen Dank.

PCR-Test positiv – als der Schock mich traf

Mitarbeiterin erzählt von ihrer Erfahrung mit Covid-19 und Long Covid



Anfang 2020 erreichten uns die Nachrichten wie ein Schlag, als es hieß, eine noch unbekannte Lungenerkrankung bahnt sich ihren Weg über den gesamten Globus. Es gab viele Bewältigungsstrategien: Hamsterkäufe, Verharmlosung, Vorsicht. Gerade in den medizinischen und pflegerischen Berufen waren die Mitarbeiter*innen einem erheblichen Risiko ausgesetzt. So auch die zu Pflegenden, die in den meisten Fällen zu den vulnerablen Gruppen gehören. Eine Impfung war noch lange nicht in Sicht und die Sicherheitsbekleidung konnte wegen Lieferungsengpässen trotz großer Anstrengungen nicht immer ausreichend da sein. Man half sich in Einrichtungen und ambulanten Diensten mit Materialien gegenseitig aus.

Mitten in dieser Zeit arbeitet auch Sabrina Herrmann im „Haus Hubwald“ in Eppelborn mit der Unsicherheit, ob sie sich nicht bei ihrer täglichen Arbeit anstecken könnte.

Bereits während ihres Abiturs arbeitete die Lebacherin in der Ein-

richtung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Sabrina Herrmann war von den Eindrücken und Erfahrungen so begeistert, dass sie direkt nach dem Abitur mit einer Ausbildung zur Pflegefachkraft im „Haus Hubwald“ angefangen hat. Und sie wurde nicht enttäuscht. Das tolle Team und die sympathischen Bewohner*innen haben es ihr besonders leicht gemacht. Vor kurzem absolvierte sie zusätzlich die Weiterbildung zur Hygienefachkraft und ist wahnsinnig stolz auf ihren Weg. Die junge Frau war in ihrer Freizeit immer aktiv unterwegs: Fitnessstudio Besuche, mit Freunden wandern oder klettern. All das fällt jetzt schwerer als früher. Denn noch bevor die 26-Jährige Pflegefachkraft sich impfen lassen konnte, infizierte sie sich im Februar 2021 mit dem Coronavirus auf der Arbeit. Jetzt, vollständig geimpft und geboostert, leidet sie immer noch an den Folgen der Covid-Erkrankung.

Ihre Erfahrungen mit ihrer Erkrankung teilte sie mit uns im folgenden Interview:

Frau Herrmann, Sie haben sich im Februar 2021, noch bevor Sie sich impfen lassen konnten, mit dem Coronavirus angesteckt. Wie war der Moment für Sie, als Sie das positive Testergebnis zurückbekommen haben?

„Die Einrichtungsleitung ist zu mir gekommen und hat mir das Ergebnis vom täglichen Schnelltest gesagt. Ich war geschockt und dachte: „Nee das kann nicht stimmen!“ Und als ich das PCR-Ergebnis am nächsten Tag erhalten habe, war es schon ein riesen Schock. Ich war unsicher, hatte Ängste. In mir ist dann alles abgespült, was in den nächsten Tagen passieren könnte. Da war dann schon irgendwo auch Panik.“

Hat es Sie als einzige erwischt?

„Nein. Sowohl mehrere Kolleg*innen als auch Bewohner*innen haben sich mit dem Virus infiziert. Sie haben teilweise bis heute noch Probleme mit Long-Covid.“

Können Sie schildern wie Sie Ihre Quarantänezeit und den Krankheitsverlauf erlebt haben?

„Die Quarantäne dauerte bei mir drei Wochen. Da ich mit meiner Familie in einem Mehrgenerationenhaus lebe, habe ich leider auch meine Mama angesteckt. Das ist eine schwierige Situation, weil man weiß, man hat jemanden krank gemacht. Nur weil ich nach der Arbeit noch kurz „Hallo“ gesagt habe. Das hat schon ausgereicht.“

Meine Erkrankung verlief so, dass ich zwei Wochen durchgehend vierzig Grad Fieber hatte. Trotz Medikamente wurde das Fieber einfach nicht weniger. Dazu kamen Husten, Schnupfen, Schwierigkeiten zu atmen, ich konnte keine Treppen steigen. Rückblickend gesehen, wäre ich besser ins Krankenhaus. Kontakt mit Ärzten hatte ich nur telefonisch und die Rezepte wurden von Freunden oder Familie abgeholt, in der Apotheke eingelöst und vor die Haustür gestellt.

Wie kamen Sie mit der ganzen Situation klar?

„Ich spreche viel mit Freunden oder Familie darüber. Ich habe das alles verkraftet. Von ihnen hatte ich sehr viel Unterstützung. Jeden Tag haben sie mich angerufen und gefragt wie es mir geht. Auch mit den Kolleg*innen hatte ich immer Kontakt über WhatsApp. Dort tauschte man sich aus und war nicht alleine. Mir wurde auch sehr viel selbstgekochtes Essen vor die Tür gestellt. Aber niemand wusste so richtig, wie man mir helfen sollte, weil sie auch die Lage nicht einschätzen konnten.“

Leiden Sie immer noch an Folgen der Erkrankung?

„Ja. Heute habe ich immer noch Probleme mit Wortfindungsstörungen oder auch Aufmerksamkeitsstörungen. Dann kann ich manchmal Informationen nicht so ganz richtig verarbeiten, wie sie mir erzählt werden. Oder wenn ich zum Beispiel in der Übergabesitze, komme ich manchmal nicht mehr auf die Bewohnernamen, obwohl ich jeden Tag mit ihnen zu tun habe. Auch die Sauerstoffsättigung ist leider immer noch oft zu niedrig und auch Hypertonie ist jetzt Teil meines Lebens.“

*Was meinen die Ärzt*innen dazu? Gibt es irgendwelche Angaben, wie lange Sie noch damit zu kämpfen haben?*

„Ich bin bei meinem Arzt in Behandlung, aber er weiß nicht, ob es je wieder weg geht, weil Long-Covid einfach noch nicht genug erforscht ist. Das ist für mich sehr schwierig damit umzugehen.“

Aus Angst vor einer erneuten Ansteckung mit schlechtem Verlauf ließen Sie sich direkt impfen, sobald Sie die Empfehlung dafür bekamen. War die Impfreaktion schlimmer als Ihre Erkrankung an Covid-19?

„Ich hatte gar keine Impfreaktion. Mein Arm hat ein bisschen wehgetan, aber das war's dann auch schon. Ich war einfach froh, dass ich geimpft bin. Sonst wäre ich nicht mehr arbeiten gegangen, mir war das sonst einfach zu risikoreich. Meine Angst, hat mir da im Weg gestanden.“

Macht es sie betroffen, wenn Sie sehen, dass viele Leute immer noch skeptisch sind, sich impfen zu lassen?

„Ja, denn ich finde es geht nicht nur um einen selbst, sondern auch um andere Menschen. Um Freunde, Familie und auch die Bewohner*innen. Ich akzeptiere es, wenn sich jemand nicht impfen lassen möchte. Gut finde ich es aber nicht.“

Was würden Sie Leuten raten, die sich noch nicht sicher mit der Impfung sind, vielleicht sogar Angst davor haben?

„Man soll sich mit Kolleg*innen, Freund*innen oder der Familie austauschen, sich an Ärzte wenden und sich über die Impfung aufklären lassen. Wie sie wirkt, wie sie einem helfen kann. Und man sollte einfach das Gespräch suchen und sich auch auf der Seite des RKI informieren.“

Gibt es zum Schluss noch etwas, was Sie sagen möchten?

„Lasst Euch bitte impfen.“

Herzlichen Dank für das persönliche Interview und die ehrliche Beantwortung der Fragen. Wir wünschen Ihnen alles Gute!



Wir helfen!

Qualität & Kompetenz

seit über 90 Jahren

Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- ▶ **Rehatechnik**
- ▶ **Rollstühle**
- ▶ **Gehhilfen**
- ▶ **Anti-Dekubitusysteme**
- ▶ **med. Verbrauchsmaterial**
- ▶ **Scooter**
- ▶ **Treppenlifte**
- ▶ **Badewannenlifter**
- ▶ **Krankenpflegebetten**
- ▶ **Schreibtischstühle**
- ▶ **Sitzschalenbau**

Medizinisches Verbrauchsmaterial, z.B.:

- ▶ **Desinfektionsmittel**
- ▶ **Verbandstoffe**
- ▶ **Handschuhe**
- ▶ **Hygieneartikel**
- ▶ **Patientenpflegeartikel**
- ▶ **Heimausstattung**
- ▶ **Mitarbeiterschutz**

Neu schon ab
3.490,- €*



Treppenlifte nach Maß
für fast jede Treppe!

- ▶ **Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause**
- ▶ **Zuschuss bis zu 4.000,- € möglich!**

Scooter

Probefahrt gefällig?



- ▶ **Einfache Bedienung**
- ▶ **Sicheres Fahrvergnügen**

Je nach Modell
schon ab
1.590,- €*

Sitzschalen nach Maß

- ▶ **orthopädische Meisterwerkstatt**
- ▶ **Kinder- & Jugendversorgungen**
- ▶ **Spezialversorgungen**

Agesa Rehatechnik GmbH

Fenner Str. 56 • 66127 Saarbrücken-Klarenthal
Tel.: 06898 / 93398-0 • Fax: 06898 / 93398-33
www.agesa.de • info@agesa.de



Was den Schwesternverband bewegt

impulse

» Impressionen aus den Einrichtungen

Rückblick auf die Weihnachtszeit

Rund um Weihnachten war in unseren Einrichtungen viel los. Die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen wurden reichlich beschenkt. Ein Dank geht an alle diejenigen, die den Senior*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen so tolle Tage, Aktionen und Geschenke beschert haben. Herzlichen Dank an alle Mitarbeiter*innen, an Ehrenamtliche, an Spender*innen und einfach allen, die in diesen etwas düsteren Zeiten Licht ins Dunkle bringen. Folgend eine kleine Auswahl an Bildern davon, was in den Einrichtungen so alles passiert ist.



► Geschenke für das „Haus im Glantal“.



► Der Nikolaus im „Haus Luzia“.



► Besuch im „Eifelhaus“ Bitburg.



► Auch ins „Haus am Ringwall“ kam der Nikolaus.



► Geschenke aus Dahlem für das „Haus Marienhöhe“.



► Im „Haus St. Margarethe“ war das Christkind zu Gast.



► Krippe im „Haus St. Katharina“.



► Weihnachts-Wichtel-Aktion der Montclair-Apotheke in Merzig-Besseringen für die „Laurentiushöhe“.



► Krippe vor dem „Haus Marienhöhe“.



► Weihnachtskarten für Bewohner*innen in Creglingen.



► Iris Wagner begeisterte mit einem Weihnachtsgedicht.

Weihnachten im Altenheim

Ich wache auf und Ihr werdet schon seh'n,
Heiligabend ist heute – es wird bestimmt schön.

Im Radio leise Musik für die Seele,
mit Ach und Krach ich mich von der Bettkante quäle.

Es ist nicht weit von meinem Bette,
doch er scheint mir kilometerlang, der Weg auf die Toilette.

Wo habe ich nur mein Gebiss gelassen?
Ich suche es jeden Tag – es ist doch nicht zu fassen!

Dann Körperpflege: Ich schrubbe und creme die faltige Haut,
der Blick in den Spiegel ist mir ja sehr vertraut.

Das Frühstück ist wie immer gut,
beim Kaffee verbrenne ich mir fast die Schnut'.

Mittags traue ich meinen Augen kaum,
Heiligabend „Kürbissuppe“ ist wirklich KEIN Traum.

Nachmittags zusammen sitzen, von früher klönen,
sich nach der Jugend sehnen.

Abends Fernsehen, dazu Plätzchen und ein Gläschen Wein,
auch Heiligabend ein paar Tränen müssen sein.

Dann landen wir in uns'rem Bett,
es war ja doch wieder ganz nett.

Haben wir auch daran gedacht,
dass das Personal für uns da ist Tag und Nacht?

Sie sind unsere fleißigen Bienen,
und dafür danken wir alle ihnen.

„Frohe Weihnachten“ in Stadt und Land
und dem ganzen Schwesternverband.

Ich mache das Licht aus beim zehnten Glockenschlag,
auf zum ersten Weihnachtstag.

von Iris Wagner – Wohnbereich 1, Haus Friedrich Ludwig Jahn



► Weihnachtsbäckerei im Haus Luzia“.



► Weihnachtsmarkt vor dem „Haus St. Katharina“.

Mehr Autonomie dank Glücksspirale

Die Senior*innen des „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ in Saarbrücken-Dudweiler können sich über einen Gehtrainer freuen. Dies haben sie der Glücksspirale zu verdanken, die die Anschaffung des Gerätes mit 3.000 Euro unterstützt hat. Es handelt sich dabei um den „Meywalk 4 medium“ zur Förderung von Mobilität und Eigenbewegung mit zusätzlicher dynamischer Oberkörperführung.



„Mit dem Gehtrainer wollen wir auch den stark eingeschränkten und motorisch nicht so stabilen Bewohnern die Möglichkeit geben, unsere Cafeteria und den Außenbereich aufzusuchen, damit sie am gesellschaftlichen Restaurant-Charakter teilhaben können“, so die Einrichtungsleiterin Eva Burnikel. Ebenso soll mit dem Trainer die Motorik der Bewohner*innen verbessert und trainiert werden. Da oftmals bei älteren Menschen eine starke Abhängigkeit vom Betreuungs- und Pflegepersonal besteht, dient der Gehtrainer perfekt als Unterstützung und verhilft zu mehr Autonomie im Alltag. Oftmals haben ältere Menschen nach einem Sturz Angst, sich alleine fortzubewegen oder werden unsicher, da die erneute Angst vor Stürzen ständig im Hinterkopf sitzt. Durch das Training mit dem Gehtrainer werden täglich kleine Erfolge erzielt und das Selbstbewusstsein und die Lebensqualität der Senioren steigt wieder. Mit dem Gehtrainer können ältere Menschen zur Bewegung motiviert werden und er gibt gleichzeitig Sicherheit. Selbständige Gänge zu anderen Bewohner*innen, der kleine Versorgungseinkauf in der Cafeteria oder auch Spaziergänge mit Angehörigen in der Außenanlage werden so wieder möglich. „Mit Freunde sehen wir täglich, wie der Gehtrainer den Senioren ein Stück Sicherheit im Bewegungsalltag bietet“, erzählt die Einrichtungsleiterin erfreut.

Besonderes Hochzeitsjubiläum im „Haus im Glantal“

Wow! 70 Jahre verheiratet – das gibt es nicht alle Tage. Aber im „Haus im Glantal“ wurde gerade solch ein Jubiläum gefeiert, welches übrigens offiziell als Gnaden-Platin-Hochzeit bezeichnet wird.

Besonders erfreulich ist, dass das Paar nach 70 Jahren noch so glücklich miteinander ist, wie am ersten Tag. Im April 2021 zog das Paar zusammen in die Pflegeeinrichtung in Altenglan ein. Das Rezept, um solange zusammenzubleiben, lautet: Ein jeder muss ab und zu geben sowie vergeben können. Und wenn es dann doch mal Streit gibt, dann sollte man sich am gleichen Tag auch wieder versöhnen. Ganz einfach!



Verabschiedung von Betriebsarzt Dr. Hoffmann in der „Laurentiushöhe“



Fast 20 Jahre lang hatte er stets ein offenes Ohr, großes Verständnis, viel Zeit und immer eine fachkompetente (Für)Sorge für die Mitarbeiter*innen: Dr. Hans-Joachim Hoffmann, seines Zeichens Betriebsarzt in vielen saarländischen und auch rheinland-pfälzischen Pflegeeinrichtungen des Schwesternverbandes. Am 1. Dezember hielt er zum letzten Mal Sprechstunde in der „Laurentiushöhe“ in Merzig-Schwemlingen.

Das Leitungsteam der „Laurentiushöhe“ ließ es sich nicht nehmen, den beliebten Arzt „mit einer Träne im Knopfloch“ im Rahmen einer kleinen Feierstunde mit Schnittchen und Sekt zu verabschieden. Beim Erheben der Gläser wurde dem scheidenden Arzt alles Gute für seinen zukünftigen (Un)Ruhe-Stand gewünscht. Denn für den inzwischen 71-jährigen Mediziner ist persönlich noch lange nicht Schluss. Auch künftig wird er

täglich noch stundenweise als niedergelassener Arzt in seiner Praxis in Nunkirchen praktizieren. Als bleibende Erinnerung an sein Wirken in der Einrichtung wurde ihm eine hölzerne Skulptur überreicht, die in den Kreativgruppen gefertigt worden war. Wir wünschen Dr. Hoffmann für die Zukunft alles Gute und noch ein segensreiches ärztliches Wirken.

„Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen“ profitiert vom „GewinnSparen“



Der „Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen“ in Saarbrücken erhält Zuwachs. Allerdings nicht von personeller Natur, sondern in Form eines neuen Fahrgestells. Im Rahmen der vom Sparverein Saarland e.V. organisierten Spendenaktion des „GewinnSparens“ bei saarländischen Sparkassen und Volksbanken, wurde dem Fachdienst von der Sparkasse einer von fünf neuen Peugeot 208 übergeben.

Diana Dintinger, Gesamtleiterin des ambulanten Angebots für Menschen mit Beeinträchtigungen beim

Schwesternverband, Ignat Kühn vom Fuhrpark Management und Michael Krauss, Projektmitarbeiter beim Schwesternverband, begaben sich somit Anfang Februar zur Hauptstelle der Sparkasse Saarbrücken am Neumarkt, um das neue Fahrzeug in Empfang zu nehmen. Die Übergabe erfolgte durch Frank Saar, Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Saarbrücken, seinen Vorstandskollegen Helge Heyd und Geschäftsführer des Sparvereins Jens Remlinger. Das neue Auto kommt dem „Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen“ natürlich äußerst gelegen. Um Menschen mit schweren, chronischen Erkrankungen -geistiger, physischer und/oder psychischer Art- bei der Alltagsbewältigung in der eigenen Wohnung zu unterstützen, stellen Flexibilität und Mobilität die wichtigsten Voraussetzungen für das kompetente Fachpersonal des Schwesternverbands dar. Trotz der bisher sehr guten Ausstattung in dieser Hinsicht, freut sich der Fachdienst in Saarbrücken natürlich riesig über das neue Gefährt. Somit steht auch in Zukunft den reibungslosen Abläufen der individuell angepassten Leistungen und Angebote nichts mehr im Wege. Nach der offiziellen Übergabe wurde der neue Dienstwagen sofort dem vorfreudigen Team des Fachdienstes vorgeführt. Herzlichen Dank dafür dem Sparverein Saarland e.V..

Café „Kaffeeklatsch“ in Irrel

Um die teils doch sehr trostlosen Wintertage etwas gemütlicher zu machen, wurde im Januar im „Haus St. Ambrosius“ eine neue Idee geboren. Alle zwei Wochen ist jetzt Kaffee-Zeit angesagt. Im selbsternannten Café „Kaffeeklatsch“ wird den Bewohner*innen in klassischen Ambiente das beliebte Heißgetränk serviert. Die Senior*innen sind allerdings im Vorfeld für das Zermahlen der Bohnen zuständig, während das Betreuerteam sich wiederum um eine frisch zubereitete Leckerei kümmert. Bei der Ersteröffnung des „Kaffeeklatsch“ wurde den Bewohner*innen ein köstlicher Crêpe mit Marmelade und Sahne präsentiert. Na wenn das mal kein guter Start war. Mmmh.



Eine Liebesgeschichte aus dem „Haus St. Margarethe“ zum Valentinstag



Zum Valentinstag am 14. Februar blickten Willi und Irmgard Geisert aus dem „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm auf ihre 62-jährige Ehe zurück.

Willi war mit Kollegen längere Zeit auf Montage in Lörrach. Einige Mädels aus dem Ort haben dafür gesorgt, dass die Männer bei guter Laune blieben und sind mit ihnen auf Feste und in die Kneipe gegangen. Darunter war auch Irmgard, die so „ihren“ Wille näher kennenlernte. Im August 1960 haben sich Irmgard und Willi Geisert in Lörrach-Rötteln in der Burg Rötteln das Ja-Wort gegeben. An diesem Tag lachte auch die Sonne. Gefeierte wurde unten im Ort mit allen Geschwistern. Es war ein sehr schöner Tag an den beide gerne zurückdenken. Es war eine Doppelhochzeit mit dem Bruder von Irmgard Geisert. Was man sich heute bestimmt nicht mehr vorstellen kann: Die Großmutter war in der Hochzeitsnacht mit dem frischgebackenen Ehepaar im gleichen Zimmer. Sie bekam ein „Pülverchen“ worauf sie sehr fest schlief. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Dieser schenkte den Geiserts vier Enkelkinder.

Auf Nachfrage, ob die beiden nochmal heiraten würden sagten sie: grundsätzlich ja. Sie gaben auch einen Tipp, wie man so lange miteinander leben kann: nicht nur mit dem Kopf durch die Wand wollen, sondern auch die Meinung des Anderen akzeptieren. Zusammenhalten. Wissen, dass nicht nur der andere Fehler macht, sondern dass man manchmal auch selbst Dinge falsch machen kann.

Mitarbeiterin Doris Spatzek, die uns die Geschichte freundlicherweise zukommen ließ, sagt über das Paar: „Wir sind sehr froh, die beiden bei uns zu haben. Sie zeichnen sich aus durch Humor Freundlichkeit und Offenheit. Sie sind eine Bereicherung für uns alle.“

Ein ganz besonderes Dankeschön

Mitarbeiter*innen des „Haus St. Josef“ werden beschenkt

Ein aufrichtiges „Danke“ kann manchmal die höchste Form von Anerkennung sein. Vor allem dann, wenn man überhaupt nicht damit rechnet. So war es wahrscheinlich auch für die Mitarbeiter*innen vom „Haus St. Josef“, als sich ein paar Familien aus Kenzingen und Umgebung zusammenschlossen, um mit ihren Kindern gemeinsam ein kleines „Danke-Geschenk“ zu gestalten. So wurde den Mitarbeiter*innen eine Schachtel mit ganz vielen liebevollen Aufmerksamkeiten überreicht, die zum Teil selbst von den Kindern und deren Familien gebastelt wurden. Mit dieser Aktion wollten sich die Familien für die Arbeit und den Einsatz der Mitarbeiter*innen in Pflegeeinrichtungen bedanken, was besonders in der Corona-Zeit eine kräftezehrende Herausforderung darstellt. Die Freude über diesen rührenden Akt der Nächstenliebe war natürlich gewaltig



Dreistelliger Geburtstag

Die „Pflege im Generationenhaus St. Josef“ hatte ordentlich was zu feiern. Und zwar den 105. Geburtstag von Elfriede Wiederhold. Die lebensfrohe Bewohnerin der Pflegeeinrichtung in Rheinhausen ist am 13. März 1917 geboren und durfte schon so einiges miterleben.

Besonders schön zu hören ist, dass das Geburtstagskind sich im Generationenhaus sehr wohl fühlt und mit der Lebenssituation sehr zufrieden und dankbar dafür ist. Ein solches Kompliment von einer so erfahrenen Frau wie Elfriede Wiederhold ehrt den Schwesternverband und speziell die „Pflege im Generationenhaus St. Josef“ natürlich sehr.

Zum Geburtstag gratulierte nicht nur Einrichtungsleiterin Monique Mathea, sondern auch der Bürgermeister von Rheinhausen, Dr. Jürgen Louis. Wir wünschen Elfriede Wiederhold alles erdenklich Gute und weiterhin eine so zu bewundernde Unbeschwertheit.



Helau! Alaaf! Allée Hopp!

Das Beste draus gemacht – war das Motto bei den Fastnachtsveranstaltungen in den Einrichtungen des Schwesternverbandes. Das Coronavirus hat in vielen Häusern wieder dafür gesorgt, dass die großen Partysausen ausfallen mussten. Aber die Mitarbeiter*innen haben ihr Bestes gegeben, um den Bewohner*innen ein bisschen Abwechslungen in diesen düsteren Tagen zu beschern. Mit kleinen Freuden konnte so trotzdem ein wenig gefeiert werden.



► Corona-Hermann in Irrel darf natürlich an Fastnacht auch nicht fehlen.



► Getanzt wurde im „Wohnen an den Kastanien in Heiligenwald“.



► Fastnacht in der „Tagespflege Oberkirch“.



► Die Lichtenauer Ziegeböck im „Haus St. Margarethe“.



► Frische Fastnachtsküchelchen im „Haus St. Barbara“.



► Fröhliche Gesichter im „Haus am Glantal“.

WIRD DAS RADIO LAUT IM STALL
IST IM EIFELHAUS KARNEVAL



► Im „Eifelhaus“ wurde auch Hand an gelegt.



58 ► Prickelndes zum Karneval im „Haus St. Ambrosius“.



► Gaudi im Bitburger „Eifelhaus“.



**Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

MULTI-EXPERTEN MIT GANZ VIEL HERZBLUT

DIE HEILERZIEHUNGSPFLEGER*INNEN

Sie sind im Grunde genommen die „Alleskönner“ in der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Denn der Beruf der Heilerziehungspfleger*innen vereint viele Kompetenzen aus unterschiedlichen Gebieten, um beeinträchtigten Menschen das Höchstmaß eines selbstbestimmten Lebens zu ermöglichen.

BEWIRB DICH: [AUSBILDUNG.SCHWESTERNVERBAND.DE](https://www.ausbildung.schwesternverband.de)